

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Madgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 229

Marburg-Drau, Montag, 17. August 1942

82. Jahrgang

Widerstand der Nachhut gebrochen

An der Nordostschleife des Donbogens bis zum Don vorgestoßen — Briten verloren zwölf Flugzeuge — Bomben auf England

Führerhauptquartier, 16. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet brachen deutsche und verbündete Truppen den Widerstand starker feindlicher Nachhut und dringen in fortschreitendem Angriff weiter. In den Schwarzmeehäfen sowie in der Straße von Kertsch wurde die Bekämpfung feindlicher Räumungsbewegungen und Einschiffungsversuche aus der Luft fortgesetzt. Die Sowjetflotte verlor dabei zwei große Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge. Ein weiteres großes Transportschiff und zwei Wachboote wurden schwer beschädigt.

In der Nordostschleife des großen Donbogens durchbrachen Infanteriedivisionen und Schnelle Verbände in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Stellungen und stießen bis an den Don durch.

Ungarische Truppen vernichteten in erfolgreichen Kämpfen 16 feindliche Panzer. Im Raum von Woronesch hatte ein eigener örtlicher Angriff vollen Erfolg; Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew brachen wiederholte Angriffe des Feindes in schweren Abwehrkämpfen zusammen. An mehreren Stellen gingen eigene Truppen zum Gegenangriff vor. In diesen Kämpfen verlor der Feind allein im Raum von Rschew wieder 71 Panzer.

Südostwärts des Irmensees am Wolchow wurden erneute Angriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Die finnische Luftwaffe schoß in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge, darunter neun vom Muster Hurricane, ab.

Bei Einfügen in die besetzten Gebiete wurden gestern ein britischer Bomber und drei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht. Weitere vier Jagdflugzeuge wurden durch leichte deutsche Seestreitkräfte und Marinellak abgeschossen.

Nach abgedroschenen Tagesstörflügen griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht einige Orte Westdeutschlands an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Außerdem entstanden Schäden an Wohngebäuden. Vier der angreifenden Bomber wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

An der englischen Südküste und im Osten der Insel belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 16. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Munitionslager explodiert

Berlin, 16. August

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge Munitions- und Treibstofflager der Bolschewisten an der Eismeerfront westlich der Kandalakscha-Bucht mit Bomben aller Kaliber an. Die von den Kampfflugzeugen in niedriger Höhe ausgelassenen Bomben detonierten inmitten der Zielräume und brachten mehrere Munitionslager des Feindes zur Explosion. Betriebsstofflager wurden ebenfalls getroffen.

Die Flammen setzten ein in der Nähe liegendes kriegswichtiges Unternehmen in Brand.

Unsere Kampfflieger über England

Im Laufe des Samstag nachmittag war die englische Südküste wieder mehrfachen Angriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Kriegswichtige Anlagen in mehreren Städten wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt. Nach Bomben-

detonationen in Hafenanlagen beobachteten die deutschen Kampfflieger den Einsturz einiger großer mehrstöckiger Speicher.

Im Laufe der Nacht richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Hafenanlagen an der Ostküste Großbritanniens. Außerdem trafen Spreng- und Brandbomben die Anlagen eines Flugplatzes nördlich der ostenglischen Hafenstadt Middlesborough. Sämtliche eingesetzten deutschen Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Luftkämpfe über Nordafrika und dem Mittelmeer

Rom, 16. August

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Feindliche Störungsversuche im unmittelbaren Hinterland in der Nacht zum 15. August wurden sofort unterbunden.

Fünf britische Flugzeuge wurden im

Luftkampf von italienischen und deutschen Fliegern abgeschossen. Zwei weitere wurden von unseren Jägern im mittleren Mittelmeer zum Absturz gebracht.

Achsenluftverbände griffen die Stützpunkte auf Malta an und bombardierten zu wiederholten Malen die militärischen Anlagen.

Skorbut-Epidemie auf Malta

Stockholm, 16. August

Die Londoner Zeitung »Daily Herald« berichtet, daß 80 v. H. der maltesischen Bevölkerung an Skorbut erkrankt sei. Frisches Gemüse fehle fast vollständig. Außerdem seien durch die Angriffe der Achsenluftwaffe wichtige Wasserleitungen und Brunnenanlagen zerstört worden, so daß die Wasserversorgung äußerst schlecht sei. Weiter muß der »Daily Herald« zugeben, daß der größte Teil der Häuser so beschädigt ist, daß sie nicht mehr aufzubauen sind. Den Schutz benutzt man zur Wiederherstellung der schwer mitgenommenen Flugplätze.

Kuban-Nordufer gesäubert

Überall dringen unsere Truppen siegreich vor

Berlin, 16. August

Zu den Kämpfen im Kaukasus-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Am unteren Lauf des Kuban schlugen deutsche und rumänische Verbände einen nächtlichen feindlichen Angriff ab und säuberten bereits im Laufe des Samstag* das Kuban-Nordufer von versprengten bolschewistischen Truppenteilen. An anderen Stellen des Unterlaufes dieses Flusses gelang es den deutschen Heeresstellen, tiefgegliederte feindliche Stellungen zu durchbrechen. Mehrere befestigte Brückenköpfe und vom Feind besetzte Ortschaften wurden nach hartem Kampf genommen. Trotz trockener Hitze und starker Staubentwicklung auf den Straßen drangen deutsche, rumänische und slowakische Truppen weiter vor. Die Bolschewisten zogen sich auf den zum Schwarzen Meer führenden stark verstopften Zufahrtswegen zurück, um sich in den Häfen des Schwarzen Meeres einzuschiffen oder im Kaukasus Zuflucht zu finden.

Schiffsziele im Schwarzen Meer

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen die Hafenanlagen von Tuapse und richteten Angriffe gegen Schiffsziele im Seegebiet zwischen Suchum und Tuapse. Die zur Verladung eingesetzten Teile der bolschewistischen Handelsflotte erlitten erneut empfindliche Verluste. Ein Handelsschiff von 3000 brt. das außerhalb der Hafenanlagen vor Anker gegangen war und mit Hilfe von Leichtern beladen wurde, erhielt mitschiffs mehrere Bombentreffer und sank innerhalb kurzer Zeit. Ein weiterer Frachter, der mit Truppen und Material beladen auf das offene Meer zusteuerte, wurde durch Volltreffer auf Bug und Heck versenkt. Ein kurz dahinter fahrendes, mit Bolschewisten beladenes Handelsschiff zeigte nach Bombentreffern starke Schlagseite und blieb gestoppt liegen.

In der Tamanskaja-Bucht versenkten Sturzkampfflugzeuge zwei beladene Küstenfahrzeuge und beschädigten zwei Wachtboote schwer. Zerstörerflugzeuge richteten im Kaukasus heftige Angriffe gegen feindliche Nachhut, die sich

zum Widerstand auf Gebirgsstraßen und in Schluchten festgesetzt hatten. Zahlreiche bolschewistische Kraftfahrzeuge gingen in Flammen auf.

Im Rücken der Bolschewisten

In der Nordostschleife des großen Donbogens griffen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Stoßkeilen die noch auf dem Westufer des Flusses stehenden bolschewistischen Kräfte an. Der Feind leistete vereinzelt zähen Widerstand. Seine Front wurde aber in schwingvollem Angriff von den Verbündeten durchbrochen und der Don teilweise im Rücken der Bolschewisten an weiteren Stellen erreicht.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten das Vordringen der Verbündeten Truppen in rollenden Einsätzen. 200 gespannte und motorisierte feindliche Fahrzeuge wurden in Brand geworfen, mehrere Panzer und 55 Geschütze vernichtet. Eisenbahnanlagen und Bahnhofsgelände in diesem Kampfabschnitt wurden angegriffen und erlitten starke Beschädigungen, wodurch der Eisenbahnverkehr an mehreren Stellen unterbrochen wurde.

Schwere Feindverluste bei Orel, Wjasma und Rschew

Deutsche Sturzkampfflugzeuge richteten heftige Angriffe gegen feindliche Infanteriestellungen und Batterien im Kampfraum von Orel. Mehrere Munitions- und Tanklager der Bolschewisten, die sie zur Versorgung ihrer Panzerverbände in dichten Wäldern eingerichtet hatten, wurden durch Bombentreffer vernichtet. Deutsche Panzerverbände konnten nach diesen Sturzangriffen tiefer in die Kampfstellungen der Bolschewisten eindringen.

Die Abwehrkämpfe des Heeres ostwärts Wjasma sowie nördlich und ostwärts Rschew wurden ebenfalls von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. 26 Panzer, zahlreiche Geschütze und Granatwerfer sowie mehrere Bunkerstellungen wurden durch Bombentreffer vernichtet. Die Bolschewisten erlitten durch die in mehreren Wellen angreifenden deutschen Flugzeugen hohe blutige Verluste.

Entscheidende Seesiege

rd. Berlin, 16. August

An der Schwelle zum vierten Kriegsjahr ballen sich die Katastrophen-Nachrichten für die Plutokraten und Bolschewisten unheilrohend zusammen. Nach einer Serie deutscher Siegesmeldungen von den Landfronten im Osten und auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz werden nun die Gegner gerade auf jenem Gebiet, wo sie — wie in den vergangenen Kriegen — den entscheidenden Sieg zu erringen hofften, in einer Weise getroffen, daß ihnen wahrhaftig Hören und Sehen vergehen muß. Nach der großen Geleitzugkatastrophe bei Murmansk, nach den vielen Sondermeldungen über die Versenkung von Millionen Tonnen der englisch-amerikanischen Versorgungsschiffahrt auf allen Weltmeeren kamen nun innerhalb von 24 Stunden abschließende Berichte über die Ergebnisse zweier Schlachten, im Mittelmeer und im Pazifik, denen weit größere Bedeutung zukommt als sonst einzelnen Seeschlachten; denn nun ist den Engländern und den Nordamerikanern in nachdrücklicher Form der Beweis erbracht, daß ihre Seemacht nicht mehr ausreicht, um die für sie lebenswichtigen Gebiete im Mittelmeerraum und im Pazifik zu sichern oder auch nur auf einem Teilgebiete die Initiative zu ergreifen. Die Freude, die diese gewaltigen Erfolge im deutschen Volk und bei seinen Verbündeten auslösen, ist umso größer, als die beiden Siege von den Mächten des Dreierpaktes fast gleichzeitig errungen worden sind, so daß die Wirkung auf die Gegner und die gesamte Weltmeinung noch weiter verstärkt wird.

Der Sieg im Mittelmeer gegen den bisher am stärksten geschätzten Geleitzug, der je ausgelaufen ist, kann als vollständig bezeichnet werden. Von den 21 Handelsschiffen sind 15 mit rund 180 000 brt versenkt, darunter alle Tanker des Geleit-zuges; von den restlichen Handelsschiffen haben etliche mit zum Teil schweren Beschädigungen noch Malta als Nothafen anlaufen können. Dazu kommen die bedeutsamen Verluste an Kriegsschiffen, da neben der bereits gemeldeten Versenkung des Flugzeugträgers »Eagle« zwei weitere Flugzeugträger beschädigt, zwei Kreuzer und drei Zerstörer versenkt und eine ganze Reihe anderer Einheiten schwer getroffen sind. Deutsche und italienische Flugzeuge, U-Boote und Schnellboote haben diesen furchtbaren Schlag gegen die vereinigten englisch-amerikanischen Streitkräfte geführt. Und Tokio gab das Ergebnis der großen Schlacht bei den Salomon-Inseln bekannt und meldete die Versenkung von 13 Kreuzern, neun Zerstörern, drei U-Booten sowie zehn Transportern.

Auchinleck wird nun ebenso vergebens auf den so dringend benötigten Nachschub warten müssen wie vorher Stalin auf den Murmansk-Geleitzug oder die Australier auf den Erfolg der mit so vielen Hoffnungen eingeleiteten großen Entlastungsaktion bei den Salomon-Inseln zur Sprengung des eisernen Ringes, den Japan um den Pazifik legt. Schon jede einzelne dieser Schlachten hätte England und die USA in ihrer Gesamtkriegführung schwer getroffen. Sie dokumentieren vor aller Welt die vollkommene Sperrung des Mittelmeeres durch die Achsenmächte, ebenso wie Japan im Pazifik jeden Offensivversuch bisher mit großen Verlusten für die Gegner zurückgewiesen hat. Dieser Erkenntnis werden sich selbst die Gegner nicht auf die Dauer verschließen können, wenn auch die amtlichen britischen Stellen bisher erst den Untergang der »Eagle« und des Kreuzers »Manchester« zugegeben haben und im übrigen behaupten, die offiziellen Meldungen der Achse über die Operationen gegen den Mittelmeergeleit-

zug seien »ungenau« und man solle ihnen keinen Glauben schenken. London könne wie üblich erst nach Abschluß der Operationen einen »genauen« Bericht geben. Dies ist die Formel, die Churchill schon nach der Murmansk-Geleitzug-Katastrophe anwandte. Auf diesen Bericht aus London wartet die Welt seit dem 9. Juli vergeblich.

Ein volles Eingeständnis der neuen Katastrophen müßte in England und in den USA jedenfalls Reaktionen auslösen, denen sich weder Roosevelt noch Churchill gewachsen sehen. Bereitete doch die »Times« ein allfälliges weiteres amtliches Teilgeständnis über die neueste Geleitzugkatastrophe im Mittelmeer damit vor, daß sie erklärt, die Verluste, die die britische Schifffahrt bei dem Angriff auf den Konvoi erlitten habe, seien »wahrscheinlich weitaus größer«, als man das bisher zugegeben habe. Voraussichtlich, meint das Blatt, würden »noch einige Schiffsversenkungen« zugegeben werden müssen. Die Ausführungen anderer Londoner Blätter können als bezeichnende Stimmungsbarometer gewertet werden. So sagt »News Chronicle«, daß man in der Tat die besten Teile der britischen Mittelmeerflotte aufs Spiel gesetzt habe, um den so dringend geforderten Nachschub nach Malta (?) zu bringen. »Daily Express« schreibt pathetisch, dieser Geleitzug sei im Schatten des Todes gefahren, doch müsse man leider solche Risiken auf sich nehmen. »Daily Sketch« gibt ohne jede Einschränkung zu, daß sich die Schwierigkeiten, denen dieses Unternehmen begegnet sei, kaum noch übertreiben ließen. Es sei wieder einmal über alle Maßen klar geworden, gegen eine wie gewaltig überlegenen Gegner die Engländer heute im Mittelmeer zu kämpfen hätten. Der Londoner Nachrichtendienst hingegen verliert bei der versenkten »Eagle« und stellt mit Betrübnis fest, daß dieser Flugzeugträger eine äußerst wichtige Rolle bei der Verteidigung von Malta gespielt und aus diesem Grunde den Namen »Malta Schiff« erhalten hätte.

Ob nun Churchill und Roosevelt die Niederlagen eingestehen oder nicht, ist an sich nebensächlich, denn entscheidend ist, daß den »alten Seemächten« im Mittelmeer und im Pazifik das Rückgrat gebrochen ist. Damit sind aber die Voraussetzungen torpediert worden, die für den Kriegseintritt Englands und der USA entscheidend waren: die Überlegenheit ihrer Flotten und die damit verbundenen Möglichkeiten zu einer weltweiten Kriegführung, zur Blockierung der Gegner und zur Aufrechterhaltung der Nachschubwege, wo immer ein Kriegsschauplatz entstehen sollte. Die Schlachten im Mittelmeer und im Pazifik zeigen, mit den anderen vorangegangenen Seesiegen der Mächte des Dreierpaktes, das heute wohl die Nachschubwege der Achsenmächte gesichert, daß aber unsere Gegner nur noch unter den denkbar größten Gefahren und Verlusten imstande sind, auch nur das wichtigste Kriegsmaterial auf ihre Kampfplätze zu bringen.

Natürlich sucht man sowohl in England wie in den USA nach den Gründen der dauernden Niederlagen. Dabei kommt nun zum Beispiel der militärische Sachverständige des »Philadelphia Record« zu der Überzeugung, daß »der große Mangel, an dem die Verbündeten in diesem Kriege gelitten haben, nicht so sehr auf dem Gebiet der Ausrüstung als auf dem des Kommandos« liege. »Wenn Gamelin«, so fährt der Sachverständige in seinen Betrachtungen fort, »nicht an die Maginotlinie und wenn Gort dagegen an die Tüchtigkeit der deutschen Stukas geglaubt hätte und wenn Churchill und ein paar alte Dummköpfe nicht fanatisch an der Vorstellung festgehalten hätten, daß man die Japaner bluffen könne, dann wäre die Lage nicht so, wie sie heute ist. Unsere Niederlagen in diesem Krieg haben ihre Ursache in einem einzigen Punkt, dem Mangel an militärischer Intelligenz.«

Der Sachverständige des »Philadelphia Record« nennt aus naheliegenden Gründen nur Franzosen und Engländer mit Namen, aber Roosevelt darf überzeugt sein, daß bei den summarischen Kennzeichnungen »ein paar alte Dummköpfe« und »Mangel an militärischer Intelligenz« jeder Leser auch an ihn — vor allem an ihn — denkt, an den Höchstkommandierenden in den USA.

Dr. A. H.

Englische Bomben auf afghanische Stadt

Ankara, 16. August
Wie jetzt erst bekannt wird, haben am 30. Juli englische Flugzeuge die afghanische Grenze überflogen und die Stadt Host mit Bomben belegt, wobei drei Personen getötet und vier verwundet wurden. Außerdem wurden 20 Häuser und eine Moschee in Trümmer gelegt.

Briten ermorden Gefangenen

Der Sekretär Gandhis plötzlich »an Herzschwäche« gestorben — Auch Mohammedaner kämpfen gegen England — Geheime Leitung des indischen Widerstandes

Stockholm, 16. August

Mahadev Desai, der Sekretär Gandhis, ist in der britischen Haft »gestorben«. Reuter behauptet, er sei »an Herzschwäche gestorben«, nachdem er 20 Minuten vorher »plötzlich Schwindelanfälle« gehabt habe.

Desai ist ein jüngerer kerngesunder Mann gewesen, der vor allem als rechte Hand Gandhis und als Organisator hervorgetreten ist und daher den Briten im Wege stand. Darum haben die Schergen Churchills Desai nach bewährtem Muster ermordet und die »Herzschwäche« jetzt erfunden, um der Welt Sand in die Augen zu streuen.

Während sich die britischen Nachrichten-

organe weiter bemühen, eine »fortschreitende Beruhigung« in Indien vorzutäuschen, berichtet die amerikanische Agentur United Press am Sonntag, daß in Kalkutta, der größten Stadt Indiens mit der größten Kriegsindustrie, erneut »umfangreiche Aufrührakte« vorgenommen seien. Nachdem ein britischer Generalmajor und andere Offiziere bei einer Fahrt durch die Hauptstraße der Stadt durch Steinwürfe verwundet worden seien, habe die Polizei 25 Salven in die Menge gefeuert.

Reuter selbst meldet nach dem neuen Rezept aus Nagpur, die Zustände in der Stadt hätten sich sehr gebessert, aber in einigen Stadtteilen herrsche noch eine

»gewisse Nervosität«. Am Samstag habe die Polizei und das Militär auf drei verschiedene Demonstrationen gefeuert, die Barrikaden in der Stadt errichtet hätten.

Gleichzeitig kommen über den Sender Delhi weitere Nachrichten über Demonstrationen in allen Teilen Indiens. In Madras trieb die britische Polizei mit Tränengas Studentenumzüge auseinander. Sämtliche Läden und Schulen sind weiter geschlossen. Rund tausend indische Freiheitskämpfer wurden verhaftet. In Amrati in den Zentralprovinzen fanden ebenfalls Demonstrationen statt, bei denen die Polizei mit Waffengewalt vorging. In Dabur wurde das Eden-College von indischen Studenten in Brand gesteckt. In Bombay wurden die Mitglieder des Stadtrates Dr. Chorpur und Dr. Khaair verhaftet, in Burni der ehemalige Premierminister von Assamand, Bardoloi. Der von Pandit Nehru herausgegebene »India National Herald«, der in Lucknow erscheint, und zwei Zeitungen in indischer Sprache sind von den »freiheitsliebenden« Briten unterdrückt worden.

Die englandfeindliche Aufwühlbewegung in Indien hat inzwischen auch die mohammedanische Nordwestgrenz-Provinz erfaßt. Die britischen Behörden haben den allindischen Kongreßausschuß in diesem Gebiet genau so wie in den übrigen Teilen Indiens zu illegalen Organisationen erklärt. Der Führer der Mohammedaner innerhalb der Kongreßpartei ist Abdul Ghaffar Khan. Er steht an der Spitze einer von ihm geschaffenen halb militärischen Organisation, deren Mitglieder in Indien nach der von ihnen getragenen Uniform die Rothemden genannt werden. Abdul Ghaffar Khan wurde bereits 1932 von der britischen Regierung auf fünf Jahre aus seiner Heimatprovinz verbannt.

Wie das amerikanische Büro »United Press« mitteilt, würden alle antibritischen Aktionen von einer geheimen Befehlszentrale geleitet. Hektographierte Flugblätter gingen unter den Massen von Hand zu Hand, und jeden Morgen würden von dieser geheimen Zentrale neue Befehle an die unteren Organisationen ausgegeben. Der britischen Polizei sei es noch nicht gelungen, dieser geheimen Organisation auf die Spur zu kommen.

Zuchthäusler wollen Roosevelt retten

Bern, 16. August

Wie aus Newyork berichtet wird, haben sich die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Sträflinge im Staatsgefängnis von Oklahoma zu einem »Klub der eingesperrten Kämpfer« zusammengeschlossen. Dieser sonderbare Verein hat den Präsidenten Roosevelt gebeten, das alte amerikanische Schlachtschiff »Oregon« ausbessern zu lassen und aus den »eingesperrten Kämpfern« eine »Todesstaffel« zusammenzustellen. Die Todesstaffel will dann das Schiff zur Durchführung eines »ungewöhnlich gewagten Handstreiches« gegen Japan verwenden.

Wie die amerikanische Presse mitteilt, hat Roosevelt auf das Angebot gedankt und eine gelegentliche Prüfung des Vorschlages versprochen. Die Berichte fügen hinzu, im Staatsgefängnis von Oklahoma herrsche seitdem eine so tadellose Disziplin, daß die »Vorbedingungen zur Erfüllung des Vorschlages durchaus gegeben seien«. In den USA wird man dieses zweifelhafte und kaum ohne Hintergedanken unterbreitete Angebot von Berufsvbrechern, Mördern und Gangstern selbstverständlich als neuen Beweis der amerikanischen Siegesentschlossenheit werten.

In Indianapolis im nordamerikanischen Staate Indiana wird sogar bereits amtlich bekanntgegeben, daß Gefängnisinsassen freigelassen werden, damit sie in die USA-Armee eintreten können. Diese Gefangenen werden von einem besonderen Ausschuss ausgebildet.

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv ist seit einigen Tagen in Tätigkeit. Am Westabhang des Berges hat sich in 650 Meter Höhe, das heißt 550 Meter unterhalb des Kraterandes, eine neue Eruptionsmündung geöffnet, aus der feurige Dämpfe austreten.

Mittelmeergeleitzug verlor 180 000 brt

6 Kriegsschiffe versenkt — 2 Flugzeugträger, 3 Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt — Georgijewsk genommen

Führerhauptquartier, 15. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen unaufhaltsam weiter vor. Nördlich des Gebirges wurde die Stadt Georgijewsk an der Bahnlinie Rostow—Baku genommen. Hierbei wurden 20 schwere Geschütze erbeutet. Die Luftwaffe trug mit starken Sturzkampf- und Zerstörerverbänden zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Räumungsbewegungen und Schiffsverkehr an der Schwarzmeerküste wurden weiterhin bekämpft. Ein Zerstörer und vier Küstenfahrzeuge wurden versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt.

Nördlich und nordwestlich von Woronesch setzte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung starker Kampffliegerverbände abgeschlagen. Der Feind verlor erneut 93 Panzer. Ostwärts Wjasma und Rschew wurden in den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen insgesamt 83 zum größten Teil schwere Panzer vernichtet. Südostwärts des Ilimensees und am Wolchow scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer durch den heidenmütigen Einsatz der verbündeten Luft- und Seestreitkräfte zu einer vernichtenden Niederlage für den Feind geführt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden von den 21 feindlichen Transportern, Handelsschiffen und Tankern, die unter stärkstem Geleitschutz durch die Sizilienstraße durchzubrechen versuchten, 15 Schiffe mit rund 180 000 brt versenkt, darunter sämtliche Tanker. Von den übriggebliebenen Handelsschiffen haben einige, zum Teil stark beschädigt, Malta angelaufen.

Ende einer Seeherrschaft

In London dämmert die Wahrheit — Englands Flotte zur Untätigkeit verdammt

Berlin, 16. August

Der Kommentar der »Daily Mail« zu der großen Geleitzugschlacht im Mittelmeer läßt, wie aus Stockholm gemeldet wird, erkennen, daß es der britischen Agitation nicht gelungen ist, über die schweren englischen Verluste dieses Unternehmens hinwegzutäuschen. Das Blatt muß nämlich feststellen, wie aus der Londoner Eigenmeldung von »Aftonbladet« hervorgeht: »Es wäre nutzlos, abzuleugnen, daß unsere bereits bekanntgegebenen Verluste schwer sind und daß man damit rechnen muß, daß der Verlust an Handelsschiffen, über den noch nichts bekanntgegeben wurde, ebenfalls groß sein wird.«

Folgen der Verluste an Flugzeugträgern

Der »ABC«-Vertreter in Lissabon stellt fest, daß die englische Seeherrschaft endgültig gebrochen ist. »England«, so schreibt der Korrespondent, »kann es ohne eine ausreichende Zahl von Flugzeugträgern überhaupt nicht wagen, einen Geleitzug auslaufen zu lassen oder sonst irgendwelche Flottenaktionen zu unternehmen. Da aber England heute nach der Versenkung des »Couragious«, des »Glorious« vor Norwegen, des »Arc Royal« im Mittelmeer, des »Hermes« im Stillen

Ozean, des »Eagle« im Mittelmeer und der Außergefuchtssetzung des »Furious« und »Illustrious« in der letzten Seeschlacht im Mittelmeer nur noch über drei dienstfähige, während des Krieges erbaute Flugzeugträger der »Illustrious«-Klasse verfügt, ist seine Flotte zur Untätigkeit verdammt.

Schon für bestehende Fronten zu schwach

Als erste der Tokioter Zeitungen kommentiert »Japan Times and Advertiser« Sonntag Morgen die Seeschlacht gegen den Geleitzug im Mittelmeer. Die Mittelmeerschlacht zeige deutlich, so stellt das Blatt fest, daß die »Alliierten« nicht einmal in der Lage seien, die Front zu versorgen oder zu verstärken, die bereits existiere, wenn schon der Versuch, die Armee in Ägypten zu unterstützen, mit einem derartig katastrophalen Fehlschlag ende. Bei der bewiesenen Unfähigkeit, auch nur die Überseeverbindungen aufrechtzuerhalten, könne wohl jetzt getrost behauptet werden, daß weder England noch die USA irgendeine Armee von militärisch verwertbarer Stärke nach irgendeinem beliebigen Platz schicken und sie dort auch versorgen könnten. Jeder Versuch werde genau so enden wie der jetzige mit dem Geleitzug.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Ekorn Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badstrasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Aussärl der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgelede.

Alles ran an den Geleitzug

Ununterbrochen starten Jäger, Kampfflieger und Aufklärer — Hochbetrieb auf einem Flugplatz der Achse — Schnellboote greifen ein

Auf einem Flugplatz, 13. August.

Wieder der Name der kleinen italienischen Insel im Mittelmeer im Munde aller Flieger im Süden. Wieder stampft seit Tagen ein mächtiger Geleitzug von Gibraltar Kurs Malta. Seiner Vernichtung gilt, wie im Frühjahr, der vereinte deutsch-italienische Luftwaffeneinsatz seit vorgestern. Alles ist hier auf den Beinen, der letzte Mann, die letzte Maschine! „Der Wurm ist drin!“, wie der Flieger sagt. Italienische Sturzkampf-Flugzeuge sind längen von ihren Horsten gestartet. Mächtige deutsche Kampfverbände nähern sich.

Sie schweben bereits über den Geleitzug, von den schnellen deutschen Jägern und Jägern italienischen Waffenbrüder, tollern Jägern mit dem schwarzen Kater auf dem Rumpf, gedeckt. Begleitschutz und freie Jagd auf die Flugzeuge der britischen Flugzeugträger ist ihre Parole. Fühlungshalter, Aufklärer und Zerstörer sind dauernd am Feind. Unzählbar scheint, was den Horst hier überfliegt oder zwischenlandet, auftankt und startet. Alles ist im Laufen. Heute früh um drei Uhr, also nur vor wenigen Stunden, passierten größere Teile des schnell gerupften Geleitzuges hier westlich.

Alle bringen Siegesmeldungen

Wir landeten schon gestern nachmittag mit zahlreichen Flugzeugen. Ungestört zogen die Ju 52 ruhig ihre Bahn über das Meer zur Insel. Umsonst umkreisten diesmal unsere begleitenden Messerschmittjäger wie Schwaben den Verband. Völlig waren die Ju's von Material und Bodenpersonal, das seitdem pausenlos Wartung und Betankung die ganze Nacht hindurch besorgte. Wir setzten auf und rollten los. Bis an die über-vollhängenden Reben am Rollfeld dieser herrlichen Weininsel heran. Dort rechts hat der Kommandeur der Jäger seinen improvisierten Gefechtsstand aufgeschlagen. Und einer nach dem anderen gescherzt. Drei Hurricanes haben sie über dem britischen Geleit abgeschossen, während Sturzkampfflugzeuge so manchen Volltreffer auf die Handelsschiffe erzielten, die heute früh schon nördlich der tunesischen Küste gesunken sind. Jetzt landen die italienischen Jäger und bringen auch sechs Luftsiege mit. Die beiden Kommandeure stehen lachend beieinander. Keine Verluste. Und außerdem die Sondermeldung vom Untergang des großen Flugzeugträgers.

Die Dämmerung taucht die Insel in friedliches Lila. Ein heißer Tag ist zu Ende. Dachten wir gerade... und ducken ein wenig die Köpfe, als plötzlich fünf englische Jäger, die Dämmerung zum Anflug nutzend, unheimlich orgelnd dicht über den Platz brausen. Die Flak schießt, aber die Ziele lassen sich im Zwielflicht schlecht ausmachen. Fort sind sie, Kurs Malta! Dafür bezahlen sie das gleiche Manöver heute früh um sechs Uhr mit einem pfundigen Abschub. Die übrigen drehten schleunigst ab.

Bei Morgengrauen geht es von neuem los

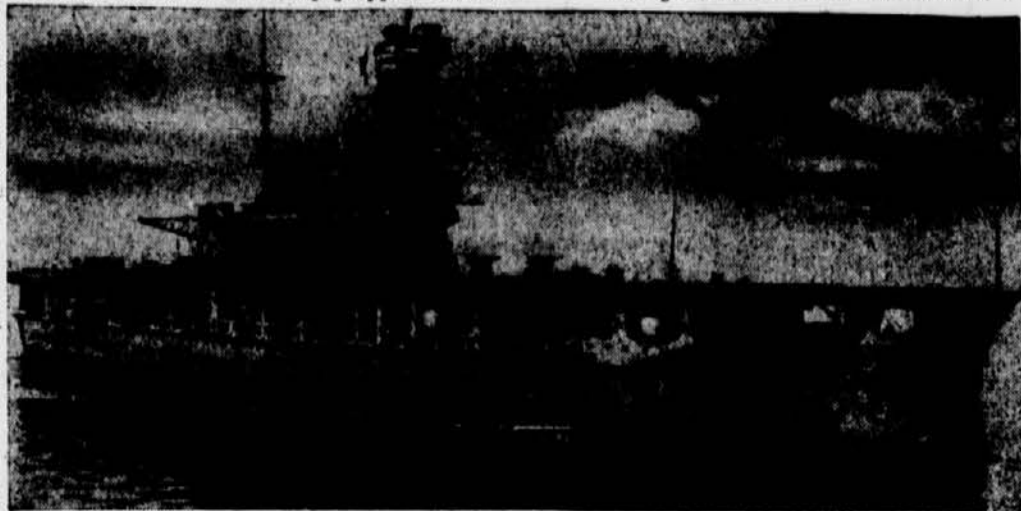
Und kaum kommt die Sonne blutrot über dem Meere hoch, beginnt die Luftschlacht von neuem. Man kann sie jetzt nicht mehr unterscheiden, die deutschen und italienischen startenden Flugzeuge, der Platz ist seit Stunden eine gräßliche Staubwolke. Die ganze Luft vibriert. Die Jäger starten, der Kommandeur als erster, ich erkenne ihn deutlich unterm Kabinendach. Sie stoßen in der Ferne zwischen den Verband unserer Kampfflugzeuge. Genau sind die Ju 88 zwischen den Morgennebelschwaden in großer Höhe zu erkennen. In wenigen Minuten müssen sie über den englischen Schiffen sein. Kein noch so infernalischer Sperrfeuergürtel der Kreuzer und Torpedoboote wird sie abhalten, genau so wie es gestern ging. Und so war's.

Ritterkreuzträger Hauptmann Hellwig ist mit seiner Kampfmaschine gelandet. „Scha-

de“, meint er zum Geschwaderkommandeur der Jäger, „schade, daß mir mein Major den Riesenspott von wohl 20 000 Tennen vor der Nase zerpfästerte. Er sank phantastisch schnell“. Oberstleutnant von M... beglückwünscht ihn. Noch nie hat er einen Dampfer von etwa 8000 Tonnen so gewaltsam auseinanderknallen und explodieren sehen, wie diesmal, als Hauptmann H... im Sturz einen Volltreffer mitten auf den zweiten großen „Pott“ setzte. Diese Munition erreicht also Malta nicht mehr.

Die Staffeln unserer Kampfgruppen stürzen

zur Zeit weiter auf den Tommy. Auch der Nächste steuert vorn in der Kanzel dem nächsten Ziel entgegen. Ruhig und zufrieden sitzt er am Knüppel, als ob der siegreiche Sturz vorhin so ganz und gar nichts gewesen wäre. Kampfflieger! Und dahinten liegt die Insel im Dunst, mit vielen dunklen Tupfen darüber: unsere Verbände. Und dort rechts, die weißen Striche im Meer? Schnellboote stoßen vor. Die Vernichtungsschlacht geht dem Höhepunkt entgegen. Kurs von beiden, dem Gegner und uns, ist Malta! Kriegsbericht Dr. L. Rießmüller, PK.



Wie der Flugzeugträger »Eagle« sank

Weltbild

Reuter veröffentlicht jetzt den Bericht eines Sonderkorrespondenten, der sich an dem »Eagle« befand und den Untergang des Flugzeugträgers dramatisch schildert. »Zusammen mit drei anderen Offizieren — so heißt es in der Darstellung des Augenzeugen — befand ich mich gegen 13 Uhr in einem der Räume unter Deck, als plötzlich zwei ungeheure Detonationen mich aus dem Stuhl warfen. Ich wußte sofort, was das bedeutete. Als wir die Türe öffneten, schüttelten zwei weitere Detonationen das Schiff. Ich hörte das Zischen des Dampfes, und als wir über Deck liefen, sah ich mittschiffs Rauchwolken aufsteigen. Das Schiff begann sich gefährlich auf die Seite zu legen. 15-cm-Granaten lösten sich von ihren Gestellen und stürzten auf das Deck.

Eine Hurricane geriet ins Rutschen in eine Gruppe von zehn Mann, die ich nachher nicht mehr sah. Mit anderen Matrosen stürzte ich mich ins Meer. Als ich aus den das Schiff umgebenden öligen Wellen herauskam, wurde die See stürmischer. Immerhin gelang es mir, mich an einem Korkfaß festzuklammern, an dem sich bereits ein halbes Dutzend Matrosen festhielten. Von hier sahen wir die »Eagle«, die in einer Entfernung von 200 m ganz auf der Seite lag. Seeleute stürzten sich noch immer von Deck aus ins Wasser. Wir hörten das Getöse der Unterwasserbomben der Zerstörer, die das U-Boot verfolgten. Darauf sagte ein Mann neben mir mit gebrochener Stimme: »Das Schiff sinkt.« Das Wasser drang unter furchtbarem Getöse in den Schiffskörper ein; dann schlugen die Wellen über dem Flugzeugträger zusammen.«

Das Goldland König Salomons

Enttäuschte Entdecker — Engländer herrschen mit Whisky — Kopfjäger auf den Teufelsinseln

Die „furchtbaren“ Salomon-Inseln — so heißen sie im melanesischen Archipel, so reden sie fluchend von den Teufelsinseln, — die britischen Verwalter der Kokosnuß-Plantagen und die Kapitäne, die ihre schmierigen Dampfer mit blubberndem Motor durch die Untiefen und schmalen Einlässe der Atole steuern. Viel ist nicht zu verdienen mit der stinkenden Kopra, den paar Steinüssen, den gedörrten Seegurken, — dem Trepanng, das die Chinesen essen. Ganze Schiffsladungen gingen früher in die chinesischen Häfen; jetzt verfaulen sie auf den Kais. Und wer kauft heute noch Perlmutter? Nein, es ist nichts mehr zu verdienen auf den Inseln. Was man sich einhandeln kann, ist höchstens die Malaria, die todsicher jeder Weiße bekommt. Alle sechs Monate treffen sich die Händler in der paar Wellblechkeinen von Tulagi-Harbour, der kleinsten Hauptstadt der Welt und dem schmutzigsten Fiebernest der Südsee, von dem im ganzen Archipel behauptet wird, daß dort die Händler und Kapitäne immer zwischen zwei Gläsern ein drittes trinken. Wegen des Fiebers sagen sie, Whisky pur ist besser als Chinin, das Blut müsse mit Alkohol durchgesetzt sein wegen der Malaria-Bazillen. Sie

reden wissenschaftlich darüber, es ist ihre Entschuldigung für den sagenhaften Whiskyverbrauch. Nirgendwo auf der Welt gibt es mehr leberkranke Weiße als auf den Salomon-Inseln.

Das Fieber, die Hitze, die Untiefen, die Erdbeben und die schwarzen Kopfjäger haben die Salomon-Inseln in schlechten Ruf gebracht. Wie blauegelühter Stahl steht der Himmel über den Inseln, die Sonne ist blaß wie geschmolzenes Blei, kein Luftzug gibt den keuchenden Lungen Erleichterung. Man atmet wie durch ein feuchtes Tuch. Die blaue Romantik, die Sehnsucht nach dem letzten unberührten Paradies der Erde, die viele Weiße hierher verschlug, sind in Whisky ertrunken. Sie sind hängen geblieben, die britischen und australischen Glückssucher, wie Gescheiterte, die an fremde Küsten verschlagen wurden.

Nun sitzen sie auf Bougainville, Isabel, Choiseul, Malaita, auf San Christobal oder der kleinen Insel Tulagi, wo der britische Oberkommandar seine Residenz aufgeschlagen hat, und das ist noch ein Glück, denn hier gibt es wenigstens Dampfer, die regelmäßig Post bringen. Die meisten leben auf verwunschenen Atollen, schlagen sich mit den schwarzen Arbeitern herum, die sie beim Sammeln und Trocknen der Kokosnüsse beaufsichtigen. Der Kopradampfer, der alle Jahre zweimal kommt, ist die einzige Verbindung zur Welt. Whisky ist Trost und Vergessen.

So wurden sie auch entdeckt, diese 1000 Meilen lange Inselgruppe, auf der Suche nach Reichtum und Glück. 1567 glitten die Karavellen des Spaniers Medana an den gebirgigen Inseln entlang, die von weitem wie mit schaumigem Grün bedeckt waren. Er glaubte, das sagenhafte Goldland König Salomons gefunden zu haben, deshalb gab er ihnen diesen Namen. Er fand kein Gold, aber wütende Eingeborene, Schwarze mit niedriger, fliehender Stirn und wulstigen Lippen, unwahrscheinlich klein und häßlich, die seine Boote mit einem Regen von giftigen Pfeilen überschütteten: Menschenfresser. Mancher spanischer Matrose, der das Land betrat und in den schweigenden Urwald eintrat, wanderte in die Kochtöpfe der Papuas, während der abgeschnittene Kopf über einem schwebelnden Feuer für den Ruhmesaal des Stammes konserviert wurde. Mendana machte, daß er davon kam. 200 Jahre lang wurden die Salomon-Inseln vergessen.

Und heute? Immer noch sind die Inseln mit den dichten Urwäldern und ihren wilden, unbezähmbaren Stämmen kaum erforscht. Mancher britische Segler, der auf Arbeiterwerbung zwischen den Inseln kreuzte, sah sich plötzlich von einem



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Tölle (Wb.)

Er versenkte den »Eagle«

Der Führer hat dem Kapitänleutnant Rosenbaum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Kapitänleutnant Rosenbaum versenkte am 11. August 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger »Eagle« aus einem schwergesicherten Geleitzug heraus

Schwarm Ausleger-Kanus umgeben, die Besatzung verschwand für immer. Die britische Werbung der schwarzen Arbeiter mit Kaliko, Glasperlen, Schnaps und Winchesterbüchsen haben die Eingeborenen nicht vergessen, die Weißen brachten ihnen nur den Tod oder schwere, ungewohnte Arbeit auf den Plantagen. Den langsamen Tod durch Schnaps, mit dem die Wilden geködert wurden, oder den raschen Tod durch Seuchen. Ganze Dörfer wurden dahingerafft. Das waren die Geschenke der Engländer an die Eingeborenen.

Der dichte Urwald mit seinen wilden Bewohnern findet sein Gegenstück in den Vulkankegeln, über denen ständig dunkle Rauchpinien stehen. Die Erde ist hier nicht zur Ruhe gekommen. Schwefel und Wasserdämpfe haucht das brodelnde Erdinnere aus, plötzlich tauchen Koralleninseln der Tiefe wie nackte, weiße Knochengerüste. Ganze Atole mit schlanken, schräggeneigten Palmen verschwinden in der Tiefe; die Geologen behaupten, daß die Salomon-Inseln Reste einer versunkenen Landbrücke zwischen Hinterindien und Australien — langsam versinken. Es ist, als ob die Natur sich hier ein Stelldichein des Furchtbaren gegeben hätte, ein Stück aus der Geschichte der Erde bewahrt habe: undurchdringliche Urwälder und plötzliche Ausbrüche des immer noch unruhigen Erdballes.

Krieg in Zahlen

Die einem Artillerie-Kommandeur vor Sevastopol unterstehenden Batterien des deutschen Heeres haben während der Erstürmung der Festung von 369 in einem Abschnitt aufgeklärten feindlichen Feuerstellungen 367 mit Erfolg bekämpft und größtenteils zerschlagen. Sie haben in der gleichen Zeit 55 Bunker der Bolschewisten zerstört, in zahlreichen anderen Volltreffer erzielt. Insgesamt verfeuerten diese deutschen Batterien innerhalb von vier Wochen mehr als 24 000 Schuß; davon am 7. Juni, dem ersten Tag des Infanterieangriffs, allein 2278 Schuß.

Die Nachschubdienste einer einzigen in diesem Abschnitt eingesetzten südwestdeutschen Infanteriedivision haben zum Angriff auf Sevastopol rund 2000 Tonnen Munition herangebracht, teilweise aus einer Entfernung von fast 3000 Kilometern. Bei etwa einem Viertel dieser Mengen mußte das Jaila-Gebirge zweimal, beim Rest einmal überquert werden. Einzelne der dabei eingesetzten Lastkraftwagen haben in diesen Wochen auf den schwer passierbaren Gebirgsstraßen mehr als 5000 Kilometern zurückgelegt, dabei an mehrereren Tagen hintereinander über 320 Kilometer täglich.



Scherl-Archiv-M.

In Indien regiert der »Lathi«

Seit der Verhaftung Gandhis und vieler anderer politischer Führer haben die britischen Behörden einen Terror gegen das indische Volk entfesselt, der immer größere Ausmaße annimmt. Männer und Frauen, die an indischen Kundgebungen teilnehmen, werden niedergeknüpelt, wobei der »Lathi«, ein bleigefülltes Bambusrohr — wie schon in frühern Jahren — regiert



PK-Kriegsbericht Grimm-Kastein (Sch)

Motorisierte Einheiten vor brennenden Öllager bei Maikop

Das bedeutende Erdölzentrum des nordwestlichen Kaukasus, Maikop, ist gefallen. Die Stadt gelangte mit ihren gesamten Anlagen, dem wichtigen Bahnhof und den beiden von hier ausgehenden Ölleitungen, mit Rüstungswerken und Flugplätzen durch einen überraschenden Vorstoß Schneller Verbände der deutschen Truppen in unseren Besitz. Die Bolschewisten versuchten jedoch auch hier bei ihrer Flucht noch möglichst viele Brände anzulegen. Weithin sichtbar liegen Rauchwolken brennender Öllager über dem Gebiet.

Der Kreistag des Kreises Marburg-Land

Einheit des Volkes — Arbeit für Deutschland

Gewaltige Manifestation des deutschen Willens im Unterland — Ausrichtung des Führerkorps — Über 4000 Menschen bei der Großkundgebung — Die Leistungsschau ein getreues Spiegelbild des Kreises

Der dritte Kreistag des Steirischen Heimatbundes ist beendet. Wieder hat ein Kreis, diesmal der Kreis Marburg-Land, seine Stärke und seinen Willen dokumentiert, wieder erhielten die Amtsträger eines Kreises einheitliche weltanschauliche Ausrichtung und wurden auch fachlich für ihr Wirken in den Ortsgruppen, Zellen und Blocks weiter ausgebildet.

Der Kreistag bietet aber darüber hinaus auch jedem Mitarbeiter, der ehrenamtlich viele Stunden, ja Tage und Nächte seiner Freizeit für das Wohl seiner Volksgenossen zur Verfügung stellt, einen Einblick in das große Werk, das hier im steirischen Unterland vollbracht wird, und an dem er als kleines Glied mitschaffen darf. Denn nur so leicht geht bei der zahllosen Kleinarbeit der Blick für das Gesamte, für das Große, verloren.

Am Kreistag gewinnt aber auch der letzte Blockführer die Überzeugung, daß auch seine oft ungesehene und unbeachtete Arbeit von größter Wichtigkeit ist, ja daß nur so oft eben von dieser Kleinarbeit der Gesamterfolg abhängig ist.

Glauben und Wissen übermitteln der Kreistag allen Amtsträgern des Kreises, jene Voraussetzungen, die das Fundament des politischen Soldaten Adolf Hitlers bilden.

Neugefestigt und neugestärkt schreitet die Amtsträgerschaft vom Kreistag zur weiteren Arbeit, sich der Aufgabe und Verantwortung bewußt, die jeder auf sich genommen hat.

Windischfeistritz im Festkleid

Zum Tagungsort hat Kreisführer Doboczky Windischfeistritz bestimmt. Jenes über 600 Jahre alte Städtchen am Fuß des Bachern, das auf einen ruhmreichen oft erbitterten Volkstumskampf blicken kann. Denn die »Ideen« aus Laibach, Prag und Moskau fanden auch in diesem trauten untersteirischen Städtchen zugewanderte Agitatoren, die Unfrieden und Zwiespalt zwischen den Deutschen und der heimatreuen Bevölkerung sähen wollten. Mit Stolz wird so mancher der alten, im Grenzkampf ergrauten Bürger der Stadt auf die Hakenkreuzflaggen, die an diesen beiden Tagen der Stadt ein festliches Gepräge gaben, geblickt und dem Schicksal gedankt haben, das ihm noch die Befreiung und endgültige Eingliederung des Unterlandes in das erselbte Reich miterleben ließ.

Windischfeistritz hatte ein herrliches Festkleid angelegt. Efeu- und Reisiggirlanden schmückten die Häuser, Blumensträuße und Führerbilder füllten die Fenster und Auslagen. Hakenkreuzflaggen wehten von allen Dächern. Freudig wurden die Kriegsteilnehmer begrüßt. Die Windischfeistritzer versuchten sich in ihrer sprichwörtlichen Gastfreundschaft noch zu überbieten. Es gab wohl kaum ein Haus, das an einem dieser beiden Tage nicht Gäste gehabt hätte. In den Gaststätten, auf den Straßen und Plätzen sah man die »Hausherren« überall unter den »Ortsfremden«, mit denen bald Freundschaft geschlossen wurde. Kriegskameraden aus dem Ringen 1914—1918 trafen sich nach langen Jahren wieder, sind doch fast alle Untersteirer dieses Kreises Angehörige des mit Waffenruhm bekränzten ehemaligen Regiments Nummer 47.

Der Kreistag beginnt

Der Kreistag wurde durch Kreisführer Doboczky im Rahmen des großen Dienstappells der gesamten Amtsträgerschaft des Kreises eröffnet. Nach einer musikalischen Einleitung gedachte der Kreisführer zuerst jener Menschen dieses Kreises, die als Freiwillige an der Front oder im Kampf gegen die Banditen ihre Einsatzbereitschaft für Führer und Reich mit dem Tod bewiesen hatten. Dann wies er kurz auf die Leistungen des Kreises von der Tätigkeitsaufnahme bis zum Kreistag hin, sprach allen seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung aus und forderte sie auf, durch weitere treue Pflichterfüllung an der Erreichung der in der Untersteiermark gestellten Ziele zu wirken.

Anschließend sprach der Bundesführer, Glaube, Wissen und Charakter bilden die Voraussetzungen jedes politischen Soldaten Adolf Hitlers. Über allem stehe jedoch der Glaube, denn der tiefe, unerschütterliche Glaube gebe dem deutschen Menschen jene Kraft, die ihm zu der getreuen Gefolgschaft des Führers befähigt. Übergehend auf die Probleme der Untersteiermark stellte der Bundesführer die klaren Fronten heraus, rechnete sarkastisch mit den »Wanderern zwischen zwei Welten« ab und wies auf die hehre Aufgabe, die den Amtsträgern anvertraut wurde. Denn die Amtsträger formen als Repräsentanten des Kreises dessen Ansehen. Der Bundesführer übermittelte den Dank und die Anerkennung des Gauleiters für die bisher geleistete Arbeit, denen er auch seinen Dank anschlöß, im feurigen Appell, den eingeschrittenen Weg weiterzugehen, sich noch intensiver der Arbeit am Volk zu widmen, schloß der Bundesführer seine oft durch langanhaltende Beifallsbezeugungen unterbrochenen Ausführungen.

Dem Großappell folgten die Fachtagungen, bei denen die Amtsleiter der Bundesführung ihren Mitarbeitern Anweisungen für ihre weitere Arbeit übermittelten.

Den durchgeführten Fachtagungen der einzelnen Ämter schloß sich am Hauptplatz ein

Der Samstag und Sonntag in Windischfeistritz durchgeführte Kreistag des Kreises Marburg-Land ist ein voller Erfolg. Materiell und ideell erfüllte er sämtliche an ihn geknüpften Erwartungen. Die gesamte Amtsträgerschaft des Kreises war erschienen. Tausende von Volksgenossen kamen zu den allgemein zugänglichen Veranstaltungen, 4000 Menschen waren bei der Großkundgebung.

Bundesführer Steindl war mit dem höheren Führerkorps erschienen. Landrat Töschler nahm mit zahlreichen Männern der Verwaltung am Kreistag teil.

Windischfeistritz hat dank der vorbildlichen Arbeit des Gruppenführers Gebauer und des Bürgermeisters der Stadt Arsenschegg und ihrer Mitarbeiter eine reibungslose Abwicklung des Kreistages ermöglicht, der sich würdig in die Reihe der bereits durchgeführten Kreistage einreicht.

Standkonzert eines Musikzuges der Wehrmannschaft an. Flotte Märsche und fröhliche Weisen klangen über den Platz, der von Volksgenossen überfüllt war. Eine Überraschung waren die von den Arbeitsmädchen vorgeführten Volkstänze und Volkslieder. Alte, steirische Volkweisen erklangen, die Ziehharmonika spielte und Jodler ertönten. Es herrschte eine fröhliche, gemütlche Stimmung. Und erst als die »Steirer Buabn« und die »Steirer Madln« mit der »Fidl« und der »Ziehharmonika« anmarschiert kamen, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Schöne Volkstänze wechselten mit alten Steirerliedern und erfreuten alt und jung. Und als das »Diandl« machs Fenster auf« ertönte, summte so mancher Untersteirer mit inniger Freude mit, glücklich darüber, wieder diese ihm wohlbekannten Weisen zu hören und mitsingen zu können. Vielleicht stieg manchem diese oder jene schöne Erinnerung auf, als er das Lied »Übers Bacherl bin i g'sprungn« hörte. Die erste Dämmerung schlich über die Dächer von Windischfeistritz, als über den Platz das Lied »Hoch vom Dachstein an...« erklang. Hunderte von Stimmen erklangen und summten die geliebte Melodie mit, und es war wie ein einstimmiges Bekenntnis...

Zur gleichen Zeit fanden auf dem Sportplatz die Vorfürhungen der Deutschen Jugend statt, die den Teilnehmern des Kreistages einen Einblick in das bisher Geleistete der Jungen und Jüngsten gaben. Auch hier lag der Beweis klar auf der Hand, daß die Arbeit und Führung der Jugend in den besten Händen ruht. Aus diesen Pimpfen und Mädels werden einst starke, gesunde Männer und Mütter werden zum Stolz und Wohl des deutschen Volkes.

Mit Fanfaren und Märschen in den zweiten Tag

Märsche und Lieder, von den Musikzügen der Wehrmannschaft gespielt, und die Fanfaren der Deutschen Jugend leiteten den zweiten Tag des großen Kreistreffens ein. Schon in den frühen Morgenstunden klang es durch alle Straßen des Städtchens, das sich zur Morgenfeier und anschließenden Großkundgebung vorbereitete.

Das Schaffen des Kreises in Bild und Statistik

Während die zahlreiche Beteiligung an den Veranstaltungen und Kundgebungen des Kreistages die äußere Willensbezeugung der untersteirischen Bevölkerung, an der Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes tatkräftig mitzuwirken, darstellt, gibt die im Rahmen dieses Treffens eröffnete Ausstellung über die Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes im Kreis Marburg-Land einen Einblick in die mühevollen und große Kleinarbeit aller Mitarbeiter, die im Laufe des Jahres geleistet werden mußte, um dem Endziel näher zu schreiten.

Diese Schau ist ein getreues Spiegelbild der Kreisbewohner und nicht zuletzt seiner Mitarbeiter. Daß hier fleißige und unermüdete Volksgenossen am Werke sind, zeigt ohne Zweifel die aufschlußreiche Schau, die Kreisführer Doboczky am ersten Kreistag im Beisein des Bundesführers und vieler weiterer Vertreter des Steirischen Heimatbundes mit berechtigtem Stolz eröffnen konnte.

Es ist eine Freude, all das in den schön gestalteten Räumen zur Schau Gestellte zu betrachten, von dem jedes Stück mit Liebe zur Sache und mit Sinn für seinen Zweck gearbeitet wurde. Der Blick des Besuchers des ersten Raumes dieser Ausstellung fällt unwillkürlich auf das mit Hand gearbeitete Relief des Kreises, das einen Überblick über dessen Bodengestaltung bietet. Mit Ausdauer verfertigte Zeichen führen den Beschauer durch den Kreis und geben bekannt, wo Ackerbau, Weinbau, Obst und Hopfen gebaut oder Forstwirtschaft betrieben wird. Die Fruchtbarkeit und der Reichtum des Kreises könnte nicht anschaulicher dargebracht werden. Vor dem Relief steht ein aus Holz verfertigtes Floß und ist ein Geschenk eines untersteirischen Bauern aus der Umgebung von Windischfeistritz. In vier Tagen hat er mit fleißiger und geschickter Hand dieses Geschenk für den Kreistag ausgearbeitet. Es ist symbolisch für den untersteirischen Menschen, keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, seiner Freude und seinen Dank für all das, was ihm die Befreiung aus der vergangenen Zwangsherrschaft brachte, Ausdruck zu geben.

Den größten Teil des ersten Raumes füllen Bilder aus, die in geschmackvoll ausgearbeiteten Holzrahmen dem Besucher all die schönen Tage und Stunden in Erinnerung bringen, die der Kreis und mit ihm seine Bewohner im letzten Jahr erleben durften. Aufnahmen von Kindergärten, Dorfnachmittagen, Heldengedenkfeiern, Aufführungen von Volkstänzen, die Verpflichtung der 14jährigen, die Befreiungsfeier, Übergabe der Volksbüchereien, der Muttertag, Kurse des Amtes Frauen, das Haus der Deutschen Jugend in Rast, als auch Bilder vom Besuch der Reichsleiter schmücken die Tische und Wände. Sie alle sind ein stolzes Zeugnis der unermüdeten Arbeit des Kreises und werden der kommenden Generation einst von der schönen Zeit erzählen, die ihre Väter und Mütter miterleben durften, als sie der Führer wieder heimholte.

Neben noch ausgestellten Bildern, die die herrliche Landschaft des Kreises wiedergeben, bieten statistische Aufstellungen Aufklärung und Übersicht über die durchgeführten Versammlungen und deren Besucherzahlen, über die abgehaltenen Deutschkurse, durchgeführten Lichtspielveranstaltungen, Berufserziehung, Büchereien und allgemeine kulturelle Veranstaltungen. Es fehlen natürlich auch nicht Bücher, Zeitschriften, Broschüren und sonstiges Propagandamaterial, das im Kreisgebiet zur Verteilung kommt und so zur Aufklärung der Volksgenossen beiträgt.

So macht man Neues aus Altem laut die Aufschrift des Tisches, auf dem die fleißigen Frauen des Kreises ihre Arbeiten zeigen und damit erneut beweisen, wie viel man aus altem, auf den ersten Blick unverwendbar scheinendem Material noch schaffen kann. Wäsche, Hausschuhe aus Filz und Stroh, Kleider und vieles mehr geben den Besuchern neue Anregungen für nutzbringende Heimarbeit. Man lernt nie aus, lautet das bekannte Sprichwort. Hier beweist es sich erneut. Immer wieder wird die geschickte Hausfrau das und jenes sehen, das sie bis jetzt vielleicht nicht kannte. Sie wird es daheim ausprobieren und bald wird auch sie die geschnittenen Stücke ausarbeiten können.

Die Schau des zweiten Raumes hätte gar nicht schöner betitelt werden können, als wie wir es dort lesen: »Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschlands«. Es ist so. Jeder Kreis ist ein kleiner Baumeister dieses Fundaments, das stets stärker und sicherer wird. Mit jeder Arbeit, sei sie noch so klein, wird ein Stein zu diesem Fundament gelegt. Je stärker die Hand des Meisters, umso sicherer die geschaffene Arbeit.

Die Grosskundgebung — ein würdiger Abschluss

Den Höhepunkt und gleichzeitig den Abschluß des Kreistages bildete die Großkundgebung am Kundgebungsplatz, zu der über 4000 Menschen erschienen waren. Bundesführer Steindl stellte nochmals klar die Probleme der Untersteiermark heraus, ging auf die tausendjährige deutsche Geschichte des Unterlandes ein, das erst Deutsche rodeten und urbarmachten, Städte und Märkte bauten und der Kultur zuführten. Deutsch dachte auch immer die Bevölkerung des Landes, dessen Männer in den ruhmreichsten Regimentern der alten Monarchie standen und schon vor Wien, Belgrad, Wagram und Leipzig für Deutschland gekämpft hatten. Im großen Ringen 1914—1918 blieben allein 7000 Siebenundvierziger auf den Schlachtfeldern dieses Krieges. Heute stehen die Söhne dieser alten Frontkämpfer stolz in den Reihen der deutschen Wehrmacht und setzen so die Tradition der deutschen Untersteiermark fort. Die teilweise noch vorhandene Schranke der verschiedenen Sprachen werde fallen, denn stärker als die Sprache ist das Blut. Diese Sprache des Blutes hat auch die klaren Fronten gezogen und jene Unverbesserlichen außerhalb der Reihen der untersteirischen Bevölkerung gestellt, die einer Wahnsinnsidee einer noch möglichen deutschen Niederlage nachgehen. So wie die Feinde des Reiches vom besten Soldaten der Welt dank seiner besten Waffen und seiner besten Führung vernichtet werden, so wird auch in der Untersteiermark der letzte Gegner deutscher Ordnung ausgerottet. Einheit des Volkes und Arbeit für Deutschland lautet daher die Parole für die weitere Arbeit auch im Unterland. Denn heute ist das gesamte Reichsgebiet Kampfgebiet, auch der

Es war ein sinnreicher Gedanke, den Volksgenossen, die die interessante Schau gleich nach deren Eröffnung zahlreich besuchten, durch Bilder die große Aufbauarbeit des Deutschen Reiches vor Augen zu führen. »Vom Feind zerstört, von Deutschland wieder aufgebaut« ist die Benennung einer Reihe von anschaulichen Bildern, die uns nochmals die Zerstörungswut der fliehenden Serben in Erinnerung bringen, um im Gegenbild das zu zeigen, was heute nach knapp einem Jahr wieder hergestellt und aufgebaut wurde. Hunderte und Tausende von Untersteirern sind mit an diesem Werke beteiligt.

Neben Übersichtstabellen über den Stand der Mitglieder des Steirischen Heimatbundes im Kreis und vielem anderen aufklärenden Material schmücken Bücher, Fachliteratur und Kinderbücher die mit viel Liebe aufgebaute Ausstellung, die ein Werk des Führungsamtsleiters Pg. Egger ist. Anschließend zeigen die von den Kindern selbst gebastelten Dinge von der freudigen, geschickten Kinderhand, die hier am Werke ist.

Mit berechtigtem Stolz zeigt der Kreis sein Gesamtergebnis der WHW-Sammlungen. Mit roten Ziffern steht da die Zahl 572.656,18 RM. Fürwahr ein ereuliches Ergebnis! Besser und klarer könnte die Bereitwilligkeit der untersteirischen Bevölkerung gar nicht zum Ausdruck kommen. Aufschlußreiche Zeichnungen wieder geben Kunde von der Spendeireudigkeit der Ortsgruppen und des einzelnen Haushaltes. Die Gegenüberstellung zeigt die Aufwendung von 773.990 RM, die bisher im Kreis aus den Mitteln des Kriegs-Whw an Betreute zur Ausgabe kamen. Aufschlußreich ist die Zahl der in 31 Kindergärten an Kinder verabreichten 56.160 Mahlzeiten.

Zusammenfassend können wir mit Berechtigung feststellen, daß diese Schau ein stolzer Leistungsbericht des Kreises Marburg-Land ist, der erneut das Verständnis für die große Zeit, in der wir leben, bestätigt.

Dürer-Ausstellung

Neben der Leistungsschau fand an diesem Tage auch die Kunstausstellung »Albrecht Dürer« ihre Eröffnung, die mit Werken des großen deutschen Malers den untersteirischen Volksgenossen einen Einblick in deutsches Kunstschaffen bietet. Beide Ausstellungen, die in den Räumen der Hauptschule untergebracht sind, bleiben bis 23. August allgemein zugänglich.

Zwischen Eichen und Kornfeldern — die Morgenfeier

Umrahmt von ehrwürdigen Eichen und goldenen Kornfeldern lag der Platz der Morgenfeier. Zahlreich waren die Volksgenossen hinaufgezogen, um dieser Stunde der Besinnung beizuwohnen. Stimm hoben sich Hunderte von Händen zum Flaggengruß. Langsam stieg die Fahne der aufgehenden Sonne entgegen. Es war ein Augenblick des In sich kehrens und des Erkennens vom Wert der Arbeit und des täglichen Brotes. Pflug und Schwert schützten das Vaterland lautete der Leitsatz der Morgenfeier, in deren Mittelpunkt, umrahmt von Gemeinschaftsliedern und einem Spruch, die von Kam. Lackner gehaltene Feierrrede stand. Mit eindringlichen Worten umriß der Redner die Zusammengehörigkeit des Bauern und des Soldaten, da erst der eine dem anderen die Lebens- und Entfaltungsmöglichkeit bietet.

Arbeiter mit dem Hammer und der Bauer mit dem Pflug in der Hand sind Soldaten Adolf Hitlers und kämpfen für die Zukunft des deutschen Volkes. Der Bundesführer widmete den Volksgenossen im Westen und Nordwesten des Reiches, die den Bombenangriffen der gewissenlosen Briten oft Tag für Tag ausgesetzt sind und trotzdem unbeirrt ihrer Arbeit nachgehen, ehrende und anerkennende Worte. Hier in der Untersteiermark ist die Bevölkerung, die ruhig ihre Berufe ausüben kann, doppelt verpflichtet, durch Mehrarbeit und Mehrleistung für Deutschland zu schaffen. Mit diesem Appell an die Bauern und Arbeiter beendete der Bundesführer seine Ausführungen. Aufgeschlossen folgten die Frauen und Männer den Worten des Bundesführers, ihre oftmaligen, langanhaltenden Beifallsbezeugungen bewiesen, daß die Untersteirer nur einen Weg kennen, den sie im Vorjahr angetreten haben, den Weg, der sie in die deutsche Volksgemeinschaft führt.

Kreisführer Doboczky schloß mit der Führerhebung die Kundgebung, der als Abschluß des Kreistages ein Vorbeimarsch an den Bundesführer erfolgte. Die Deutsche Jugend, die Wehrmannschaft, der Motor- und der Sondersturm so wie die Amtsträger in den Ortsgruppen zogen in straffer Ausrichtung, begleitet von den Musikzügen, vorbei. Dieser Vorbeimarsch allein konnte einem Außenstehenden die Erfolge des Kreises vor Augen führen. Hier marschierten Männer und Frauen, von einer Idee zusammengeschweißt, von einem Glauben getragen und einem Geiste beseelt, eine vereinhörere Gemeinschaft der Kämpfer für die deutsche Untersteiermark.

Aus Stadt und Land

Ernte

Sensendengel läufet laut,
wie Gebet und Morgensegen;
Tau hängt noch an Korn und Kraut,
doch ein erster Lerchenlaut
jubelt schon dem Licht entgegen.

In das goldne Halmenmeer
rauschen jetzt die Sensenklängen,
Halm um Halm sinkt ährenschwer,
Mädchen schreiten hinterher,
um der Garben Kranz zu schlingen.

Höher steigt das Licht des Tags,
tiefer sinkt das goldgewellte
Heer der Halme müden Schlags —
und der Mond am Saum des Hags
grüßt die stillen Garbenzelte.

Fuder rollen lichtumflot,
buntbekränzte Erntewagen!
Sieg erblüht aus Müh' und Not,
Korn wird Mehl und Mehl wird Brot,
Deutschlands Feldschlacht ist geschlagen!
Willi Lindner

Kleine Chronik

m. Pg. Reinhard Rebernak. Am 14. August pät abends ist Pg. Reinhard Rebernak einem meuchlerischen Anschlag zum Opfer gefallen. Wir verlieren mit ihm einen stets einsatzbereiten, vorbildlichen Kameraden. Auch in den Jahren schwerster Unterdrückung des Deutschtums in unserer Heimat stand er stets stolz und aufrecht zu seinem Volke. Keine Drohungen, keine Verfolgungen konnten seine Treue erschüttern. Nach der Gründung der Kulturbund-Ortsgruppe Brunnendorf arbeitete er als eifriger Amtswalter an deren Ausbau mit. Nach der Befreiung der Untersteiermark widmete er seine Arbeitskraft dem Aufbauwerk des Steirischen Heimatbundes, in welchem er als Leiter des Führungsamtes I der Ortsgruppe Brunnendorf und als Betriebsbeauftragter des Arbeitspolitischen Amtes in den Textilwerken Hutter und Poche tätig war. Sein arbeits- und opferreiches Leben war Dienst am Volke. Durch die ehrenvolle Berufung in die NSDAP, fand seine Einsatzfreudigkeit und seine Treue die verdiente Anerkennung. Sein Opfertod ist uns Verpflichtung!

m. Mietzinsregelung in der Untersteiermark. Das soeben erschienene Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 94 bringt die Anordnung über die Mietzinsregelung für Wohnungen und Geschäftsräume in der Untersteiermark. Außerdem beinhaltet das Verordnungsblatt die Verordnung über die Verfolgung von strafbaren Handlungen in der Untersteiermark.

m. Trauung und Geburtsfeiern in Jakobsal. In Jakobsal fand die standesamtliche Trauung des Franz Kossi jung. mit Nada Grmek statt. Die schlichte Feier verschönerten die Wiener Einsatzmädel durch Vorträge singemäßer Lieder und Sprüche. — Am Donnerstag wurden hier die ersten Geburtsfeiern vorgenommen. Im festlich geschmückten Saal des Standesamtes vollzog Pq. Stadler an 8 Kindern den feierlichen Akt. Auch hier wirkten die Wiener Mädel, die die Patenschaft für das jüngste Kind übernommen hatten, mit Liedern und Sprüchen mit. Außer den Eltern wohnten der Feier auch zahlreiche Amtsträger des Steirischen Heimatbundes und die Deutsche Jugend bei.



Wie verdunkeln

von 21³⁰ bis
5⁰⁰ Uhr!

Von einer Quelle zum Weltbad

Ein Besuch in Rohitsch-Sauerbrunn

Vorbei an Donati und Wotsch-Berg geht die Fahrt nach Rohitsch-Sauerbrunn. Beim Anblick dieser beiden steil aus dem sonst sanften Hügelland aufragenden Berge erfährt uns jener ehrfurchtliche Schauer, den geschichtliche Stätten einzuflößen pflegen. Dort oben soll nun also Wolfram Eschenbach herumgekraxelt sein. Sicher hat er dabei genau so geschwitzt wie jeder andere Sterbliche, und auch die Berge haben sich durch seinen Besuch keineswegs verändert, aber immerhin — diese Stätten erhielten durch ihn besondere Bedeutung.

Die Überlieferung will sogar wissen, daß auf dem Donati oder dem Wotsch jene sagenhafte Gralsburg aus der Parsival-Sage gestanden haben soll. Zwar ist die Glaubwürdigkeit solcher Überlieferungen nicht umstritten und die Bewohner der Pyrenäen und Portugals nehmen den Montsalvatsch der Gralsburg in gleichem Maße für sich in Anspruch, aber warum sollen wir in der Untersteiermark es nicht auch ruhig glauben, daß der reine Tor Parsival seinen Weg durch Rohitsch nahm und die weiße Taube geradewegs vom Himmel auf den Donati oder den Wotsch gesandt wurde.

Soweit ist die Geschichte also dem Glauben des mehr oder weniger wohlwollenden Besuchers dieser Gegend überlassen. Unstreitbar fest dagegen steht der Tag, an dem im Jahre 1640 der Graf Zriny zufällig auf einer Jagd durch das jetzige Rohitsch-Sauerbrunn kam. Der hohe Herr soll sehr von einem Leberleiden geplagt worden sein. Da den Bauern dieser Gegend die heilende Wirkung ihrer Quellen wohl bekannt war, rieten sie also dem Grafen, von diesem Wasser zu trinken. Er folgte ihrem Rat, blieb längere Zeit hief und siehe da: er wurde vollkommen gesund. Er war der erste, der nun diesen Quellen zum Ruhme verhalf.

Als sie dann praktisch in vielen Fällen erprobt waren, kam die medizinische Wissenschaft und erforschte sie. Da stellte man nun fest, daß das Mineralwasser unter anderem einen hohen Prozentsatz von Kalium, Natrium und Kalzium enthält und setzte diese Erkenntnisse in chemische Formeln um. Es wurde weiter wissenschaftlich festgestellt, daß das Wasser außer Gallen- und Leberkrankheiten, auch Magen- und Darm-, Blasen-, Nieren- und Herzkrankheiten und noch eine ganze Reihe anderer Übel kuriert. Dr. Benedikt Gründel schrieb ein dickes lateinisches Buch über die Heilkraft der Quellen, das jetzt noch im Besitz der Kurverwaltung ist. So wurden die Quellen weiterhin bekannt.

Aus dem Abfüllen und Verschicken des Mineralwassers aber erwuchs ein gutes Geschäft, das in den Händen des jeweiligen Pfarrers und später in denen verschiedener Privatleute lag. Für eine Flasche Mineralwasser wurden sehr hohe Preise erzielt und um der Preistreiberei ein Ende zu machen, bekam im Jahre 1721 das Österreichische pharmazeutische Kollegium in Wien das Verkaufs- und Ausfuhrmonopol für das Wasser. Doch die Apotheker scheinen trotz des Preisstopps noch ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben, denn sie stifteten Rohitsch-Sauerbrunn einen wunderschönen heiligen Johann von Nepomuk, den man heute noch in seiner ganzen Pracht im Kurpark bewundern kann.

1801 gingen dann die Quellen in den Besitz der Steiermärkischen Stände über und heute gehören sie dem Reichsgau Steiermark.

Damit wären wir nun glücklich wieder bei der Gegenwart angelangt und über diesen geschichtlichen Erinnerungen sind wir nun inzwischen auch in Rohitsch-Sauerbrunn angekommen. Durch einen herrlich bunt blü-

henden, gepflegten Kurpark kommen wir zum Kurhaus, einem sehr repräsentativen Gebäude, das erstmals 1846/48 errichtet wurde. 1910 abbrannte und dann 1910/12 neu erbaut worden ist. Den Kurssaal schmücken Säulen aus istranischem Marmor und Bildhauerarbeiten, die den Grafen Zriny, wie ein Bauer ihm das Wasser reicht, den Kaiser Franz Joseph, der auch Rohitsch-Sauerbrunn besuchte, und den Erzherzog Johann zeigen. Dieser letzte soll — wie der Volksmund wissen will — eine schöne Wirtin in Rohitsch-Sauerbrunn sehr gerne gesehen haben. Wir gehen weiter zur Besichtigung der Abfüllanlagen des Mineralwassers, an der Styria-, Tempel- und Donatiquelle vorbei, die von hübschen Brunnenhäuschen umgeben sind. Die Abfüllanlagen sind vorbildlich sauber. Im Nu sind die Flaschen maschinell gespült, gefüllt, verschlossen und mit Etiketten versehen. 14 bis 15 000 solcher Flaschen können hier an einem Tag zum Versand in alle Welt fertiggestellt werden.

Nun noch ein kurzer Besuch bei den eigentlichen Quellen. Sie liegen sieben Meter tief unter der Erde und sind streng verschlossen. Eisige Kälte herrscht hier unten, und die Wände sind feucht beschlagen. Da wimmelt es von Rohrleitungen und Meßgeräten und von der Romantik, die wohl einst zu Zeiten des Grafen Zriny die Quellen umgab, ist nichts mehr zu spüren. Jede Quelle hat zwei Sammelbecken. Die Donati-Quelle sprudelt so sehr, daß es wenn man sich darüberbeugt, in der Nase kribbelt wie von Sekt. Die Styria-Quelle bringt ihre Kohlensäure stoßweise an die Luft, und die Tempel-Quelle verhält sich ganz ruhig, eine feine rötliche Schicht auf der Oberfläche scheint ihr jede Bewegung zu verbieten.

Wir atmen auf, als wir aus der dunklen Kühle wieder in den hellen, sonnenbestrahlten Kurpark treten. Still ist es hier, fast etwas zu still, denn in einen so schönen Park, der von komfortablen Hotels und modernst eingerichteten Bädern umskant wird, gehört eigentlich ein frohes Menschengewoge, das den Klängen der Kurkapelle lauscht. Doch die spielt jetzt nur für wenige. Wer es nicht unbedingt nötig hat, verweist heute nicht und das Wasser tut auch in Flaschen einen großen Teil seiner Heilwirkung. Doch einmal wird auch wieder eine fröhliche bunte Menschenmenge durch die gepflegten Anlagen Rohitsch-Sauerbrunn gehen und Heilung und Erholung suchen und finden.

Gretel Stühler

m. Unfallschronik. Der 26jährige Tischlergehilfe Josef Pleich aus Jeschenzen Nr. 24, Frauhelm bei Marburg, erlitt bei der Arbeit eine Rißwunde am linken Oberschenkel. — Die 20jährige Johanna Blasche aus Johannesberg bei Zellnitz, Kreis Marburg, zog sich eine schwere Magenvergiftung zu. — Eine Schußwunde am linken Arm erlitt der 20jährige Josef Weber, derzeit in einem Lager in Kunigund bei Marburg. — In der Fraustaudnerstraße Nr. 23 stürzte die 21jährige Alma Schulz über die Stufen vor der Haustüre und brach sich dabei den linken Fuß. — In St. Leonhard in den Büheln bei Marburg erlitt der Besitzer Alois Kozbeck einen Armbruch und Gehirnerschütterung. — Am Sportplatz kam der Kapfenberger Fußballer Hans Mallei zu einer Fußverletzung. — In Ober-Rotwein fiel der 14 Jahre alte Gottfried Finscher aus Pickerndorf 95 bei Marburg von einem hochbeladenen Holzwagen, der vom Bachern kam, geriet unter das rückwertige Rad des schweren Fuhrwerkes und erlitt dabei eine tiefe Wunde auf der Stirne und schwere Bauchverletzungen. Sämtliche Verletzten wurden vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus gebracht.

Untersteierer erwerben das Reichssportabzeichen

Die Prüfungsstelle für das Reichssportabzeichen in Marburg begann am vergangenen Samstag und Sonntag mit den ersten Prüfungen im Schwimmen und Leichtathletik. Es war erstaunlich, wie viel Bewerber sich dazu meldeten. Die Schwimmprüfung sah 25 Männer und 5 Frauen am Start, von denen 21 Männer und alle Frauen die gestellte Bedingung erfüllten. Mancher Bewerber kämpfte verbissen um die Sekunden, die ihn vor dem Durchfallen retten sollten, andere wieder bewältigten die vorgeschriebene Strecke weit vor der vorgeschriebenen Zeit.

Bei der Prüfung in den leichtathletischen Disziplinen traten 32 Männer an, 27 erfüllten in den Gruppen die gestellten Bedingungen. Hier wurde um Zentimeter und Sekunden gekämpft und es war eine Freude zu sehen, wie die Bewerber bei der Sache waren, um eine recht beachtliche Leistung hervorzuholen. Den meisten Anklang fand der 400 m Lauf, bei dem eine Mindestzeit von 68 Sekunden gefordert wird. Die nächstbeliebteste Disziplin war das Kugelstoßen.

Einige Bewerber wollten bei diesen beiden Prüfungen die Gesamtprüfung ablegen und gingen deshalb in der Gruppe 5 (Dauerleistung) an den 10000 m Lauf, 23 und eine halbe Runde waren zu laufen und die Sonne brannte unbarmherzig nieder. Diese Unentwegten aber ließen sich nicht erschüttern und mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit zogen sie Runde um Runde und unterboten nach einem kraftvollen Endspurt die gestellte Mindestzeit von 50 Minuten weit. Drei Bewerber legten die gesamte Prüfung ab und werden in den nächsten Tagen als Erste die Auszeichnung des deutschen Sportes überreicht bekommen.

Nicht allen gelang der erste Wurf, was aber nicht verwunderlich ist, da zahlreiche Besucher in einem Alter stehen, das ihnen das goldene Abzeichen bedingt, jedoch noch manche Übungsstunde auferlegt. Auch unter den jungen Bewerbern gab es einige, denen noch Zentimeter und Sekunden fehlen, aber auch sie werden nach erster Übung das gesteckte Ziel erreichen. Und da sist letzten Endes der Zweck des Reichssportabzeichens, den Volksgenossen den Gedanken regelmäßiger Leibesübungen näher zu bringen.

m. Eheschließung in Rohitsch-Sauerbrunn. Vor dem Standesamt in Rohitsch-Sauerbrunn schlossen Franz Horwat und Christine Kobula aus Negaun den Bund fürs Leben.

m. Tödliches Verkehrsglück eines Radfahrers. Auf der Reichsstraße gegen Marburg, etwas unter dem Wasserwerke, ereignete sich am Samstagnachmittag ein schwerer Unfall. Der 16 Jahre alte Schneiderlehrling Josef Rakuscha aus Lembach bei Marburg radelte gegen die Stadt, hinter ihm fuhr ein Kraftwagen. Rakuscha, nicht besonders sattelfest auf seinem Rade, verlor auf das Hüpen des Autofahrers die Gewalt über die Lenkstange. So stießen Auto und Radfahrer zusammen. Rakuscha stürzte so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf verschied.

m. Die Standesämter Pettau und Tüchern melden. Vor dem Pettauer Standesamt heirateten Josef Schmigotz, Pettau, und Ludmilla Wamberger, Kapellen, ferner Alois Meininger und Anna Predikata, beide aus Ober-Haidin. Gestorben sind der 54 Jahre alte Andreas Frank, die 78jährige Maria Schmed, die 68 Jahre alte Johanna Rasteger, alle aus Pettau, und Felix Rebrez aus Wittmannsdorf. — In Tüchern schlossen Adalbert Mlekusch aus Tüchern und Wida Marn aus Cilli den Bund fürs Leben. Gestorben ist der 33jährige Anton Ratei aus Lichtenberg.

DIE VOM HAHNENGRUND

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa

(26. Fortsetzung)

Sie greift zu den beiden Bürsten und läßt sie wieder sinken. Zwanzig Bürstenstriche nach vorn und dreißig nach hinten, jeden Morgen, jeden Abend. Sie hört die Worte, als stände Lady Drummond vor ihr, in ihrem knisternden Taftkleid, mager und eckig wie eine Bohnenstange, aber so hochmütig-anmaßend, wie es nur eine Engländerin sein kann.

Renate ist zumute, als schieb sich vor das Heute das Daniels, so wie im Filmtheater unmerklich ein Bild ins andere übergleitet. Sie ist wieder eben neunzehn Jahre und ein Kind, trotzdem sie Lady Cartleß heißt und die Frau des Majors Sir Cartleß ist. Es ist heiß, unerträglich heiß. Ja, das ist das mörderische Klima in Indien, sie hielt es nie länger als zwei Monate aus und mußte dann in die Berge. John ist selten daheim. Dienst sagt er, Dienst und nochmals Dienst!

Polospiel. Gesellschaften. Oh, die entsetzlichen Gesellschaften! Man hat es sie fühlen lassen, Tag für Tag, daß sie keine Engländerin ist, sondern nur eine Deutsche und als John anfang, sie zu vernachlässigen, als er offen begann sie zu betrügen, jede hielt es für in der Ordnung, daß die Deutsche Tag für Tag mehr ausgeschlossen wurde. einsamer blieb, bis Norbert kam.

Norbert Kirsten!

War es ein Jagdunfall War es ein Tiger? War es ein Schuß, der ihn heimtückisch traf?

Treffen sollte? Auf diese Frage werde ich nie Antwort erhalten! Der Dschungel schweigt.

Es klopft, Renate fährt zusammen.

»Habe ich Sie erschreckt? Es tut mir leid, gnädige Frau! Aber ich habe zweimal geklopft und glaubte, Sie seien noch im Badezimmer!«

Das Zimmermädchen Margarete kommt mit dem Frühstück. Sie duldet es nicht, daß es der Kellner dem berühmten Gast bringt. So schwärmt sie für Renate.

»Draußen lacht die Sonne, gnädige Frau!«

Renate springt entsetzt auf. Fünf Minuten vor zehn Uhr! Sie wird viel zu spät kommen!

»Hat jemand nach mir gefragt, Margarete?«

»Ja, der Briefträger. Ich habe ihm die Post gleich abgenommen.«

»Du bist nett. Leg sie mir dort auf den Tisch. Herr Malzahn war nicht da?«

»Nein, gnädige Frau. Aber Herr Kirsten hat einen Strauß Rosen geschickt. Er erwartet Sie wie immer!«

»Danke, Margarete. Magst du Pralinen? Nimm dir diese!«

Renate ergreift die fertig gepackte Badetasche. In der Tür dreht sie sich um. »Bitte, Sorge dafür, daß heute nachmittag im Wohnzimmer gedeckt wird. Vier Personen. Setze den runden Tisch neben den Flügel. Es soll gemütlich sein.«

Auf der Terrasse wartet Kirsten.

»Sie hier? Oh, das ist schön! Ich will zum Strand! Kommen Sie mit?«

Kirsten hört wohl, daß sie das Gegenteil von dem sagt, was sie meint, aber er denkt nicht daran, etwa zurückzubleiben.

»Gewiß, lächelt er. »Können Sie eine Minute warten, bis ich mir das Badezeug geben lasse.«

So wird es glücklich halb elf, als sie an Renates Strandkorb eintreffen. Von Jochen ist nichts zu sehen. Doch, da liegen seine Klei-

der. Ein weißes Hemd, ein Paar kurze Hosen, zwei Strandschuhe.

»Sie suchen Herrn Malzahn, Renate.«

fragt Kirsten in seiner stillen, unpersönlichen Art »Ich glaube, ihn vorhin gesehen zu haben. Er spielte mit einigen jungen Leuten Ball, sehen Sie, da!«

Weit draußen in der schwach bewegten See werfen sich wasserglänzende Arme den Ball über die Köpfe hinweg zu.

»Er vertreibt sich die Zeit auf seine Weise. Sie haben ihn sicher warten lassen.«

Renate legt die Hand über die Augen und starrt auf das Wasser. Es sind zwei junge Männer und zwei junge Mädchen. Sie kann sie deutlich erkennen. Die eine trägt ein gelbes Höschchen und ein knappes Mieder.

Renate beißt sich auf die Lippen. Jochen soll das nicht wieder tun! Er hat zu warten, wenn sie mit ihm verabredet ist. Sie fühlt, wie ihr das Blut heiß in den Nacken und ins Gesicht steigt, wenn sie daran denkt, daß sie hier wartend steht und er dort mit jungen Mädchen Ball spielt.

Das ist Eifersucht! denkt sie plötzlich und erschrickt. Renate, Renate! Wohin soll das führen? Eine bange Ahnung beschleicht sie, ihr wird eng ums Herz.

Aber als Jochen dann bei ihr sitzt, erschöpft und pustend, von einem tollen Lauf über Sandburgen und sonnenschmorende Familien, ist alle Beklemmung vergessen. Er wischt das mit dem Lachen seiner Gegenwart einfach fort.

»Wo waren Sie?« japst er. »Ich habe länger als fünf Minuten gewartet. Dann hatte ich Gesellschaft! Sehen Sie, die Kleine im gelben Trikot hat mir tatsächlich dreimal den Ball ins gedachte Tor geworfen. Nachher kriege ich heraus, daß sie in ihrem Schwimmklub die Wasserballmannschaft führt. Kennen Sie die »Nixe« aus Berlin? Nicht? Erst-

klassiger Sport. Und die Kleine hat allerlei Preise. Ausgerechnet mit ihr muß ich anbandeln. Na, schadet nichts! Aber jedenfalls ein prächtiger Kerl! Schwimmt wie am Gummiseil gezogen.«

»Nun sind Sie natürlich so müde und erschöpft, daß Sie mit uns nicht mehr schwimmen mögen?« Renates Stimm läßt deutlich erkennen, daß sie sich ärgert. »Aber bleiben Sie ruhig, wo Sie sind, Jochen! Herr Kirsten schwimmt mit mir!«

Und ohne seine Antwort abzuwarten, läuft sie zum Wasser, prüft vorsichtig mit den Zehenspitzen, winkt dann Kirsten zu und wirft sich in die salzige Flut.

»Da haben Sie's!« sagt Kirsten. »Nun soll ich mich für Sie opfern. Dabei vertrage ich das Baden in der See gar nicht. Ich finde das wenig kameradschaftlich, Herr Malzahn!«

»Keine Sorge!« lacht Jochen, saust mit großen Sätzen davon, und ehe sich's Renate versieht, taucht ein Sechundgesicht neben ihr, pustet ihr einen Wasserstrahl haargenau auf die Badekappe, schüttelt sich, lacht frech und unverschämt und ist auf einmal Jochen.

»Da bin ich! Wohin befehlen die hohe Frau? Durch die Ostsee nach Kopenhagen? Oder Nordostkurs auf Schweden zu, Bitte, sich nur auf meinen Rücken zu bemühen! Ihr getreuer Delphin trägt Sie, wohin Sie wollen!«

»Sie sind ein unverbesserlicher Taugenichts!« schreit Renate zurück.

»Und Sie die schönste Nixe, die augenblicklich in der Ostsee schwimmt!«

Nein man kann ihm nicht böse sein.

»Warum sind Sie nicht allein gekommen?« fragt er und schwimmt so dicht neben ihr, daß sie kaum Tempos machen kann. »Ich hatte mich so darauf gefreut, mit Ihnen Ritter und Rittersfrau zu spielen!«

»Auf einem Schloß im Mond?«



Scherl-Bilderdienst-M.

Der vom Führer gestiftete Krimschild

Zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe auf der Krim hat der Führer den Krimschild gestiftet, der zur Uniform am linken Oberarm getragen wird. Er wird als Kampfabzeichen an alle Wehrmachtangehörigen und der Wehrmacht unterstellte Personen, die in der Zeit vom 21. 9. 41 bis 4. 7. 42 an den Kämpfen um die Krim zu Lande, in der Luft und zu Wasser ehrenvoll beteiligt waren, verliehen.

Volk und Kultur

Die Goethe-Medaille für Professor Hausegger

Der Führer hat dem Komponisten und Dirigenten Geheimrat Professor Dr. Siegmund von Hausegger in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Jubilär telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

+ Goethe-Woche in Leipzig. Im Rahmen einer Goethe-Woche, die die Leipziger Goethe-Gesellschaft im November veranstaltet, zeigt die Deutsche Bücherei eine Sonderausstellung »Goethe in künstlerischen Drucken des 20. Jahrhunderts«. Weiters ist für 1942 die Herausgabe einer Goethe-Biographie geplant.

+ Westfälische Künstler schaffen im Gau Oberdonau. Eine Reihe westfälischer Landschaftsmaler, Bildhauer und Porträisten wurde im Rahmen des Kulturaustausches Westfalen-Süd-Oberdonau in das neugeschaffene Künstlerheim Steinbach am Attersee eingeladen. Die hier entstehenden Werke der Kunstschaffenden werden in einer besonderen Schau in Linz gezeigt werden.

+ Humboldt-Medaille für Otto Manninen. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, hat dem bekannten finnischen Dichter und Forscher Professor Dr. Otto Manninen in Helsinki anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Ausbau der deutsch-finnischen Kulturbeziehungen die Humboldt-Medaille der Deutschen Akademie verliehen.

Sammelt Falläpfel sie enthalten die unentbehrlichen Gellerstoffe für die Marmeladenherstellung.

Leuchtender Sommertag

Von Marie-Luise Maier-Tillessen

Sehr früh hatte Meister Kromer Feierabend in der Werkstatt geboten, den Gesellen und den Lehrbuben heimgeschickt und dann sorgfältig die Tür hinter ihnen verschlossen. Vor den Fenstern stand der leuchtende Sommertag im Brande des Abendrotes und warf den flammenden Schein in das schmerzlich geneigte Antlitz des alten Mannes, der jäh aufschrak und in das glühend verlöschende Tagesende starrte. »Wie ein froher Sommertag ging nun auch sein Leben dahin«, murmelte er dabei, und seine rauen Hände strichte über den Briefbogen vor sich auf der Werkbank.

... daß ihr ältester Sohn seinen schweren Verletzung im Heimlazarett in Ehrstetten erlegen ist. Seiner Überführung in die Heimat steht nichts im Wege. Immer wird das Andenken an den tapferen Soldaten und guten Kameraden Erich Kromer bei uns gewahrt bleiben!

Dann ging der alte Tischler mit schweren Schritten zu dem Eichenholzstapel, wählte die schönsten und besten Bretter aus, holte das aufgeräumte Handwerkzeug von den Regalen und begann seinem Jungen die letzte Liegestatt mit Meisterhand zu zimmern. In seinen Gedanken sah er dabei den Toten als winzigen Buben da vorne in dem Holzspänaufen sitzen und spielen, hörte ihn als Fünfjährigen seine klugen Kinderfragen stellen, fühlte die kleine Mithilfe des Schulbuben und sein Freudehaben an der väterlichen Handwerksarbeit. Ja — er war ein prächtiger Lehrbub gewesen, der Erich, und sein Gesellenstück kam sogar in eine Ausstellung in der Kreisstadt. Sie hatten sich schon ausgemalt, wann endlich der Tag der Übergabe kommen sollte und die Eltern aufs Altenteil

Sport und Turnen

Hoher deutscher Fußballsiege in Beuthen

Rumänien im Länderspiel mit 7:0 (1:0) geschlagen — Glanzvolle Leistung der deutschen Mannschaften

Im fünften Fußballländerspiel mit Rumänien siegte am Sonntag im Beuthener Hindenburg-Stadion die deutsche Nationalmannschaft überlegen mit 7:0 (1:0)-Toren. Der erste Länderspiel, der in Oberschlesien veranstaltet wurde, wurde dadurch zu einem wahren Festtag für den jungen deutschen Sportgau, der fast genau auf seinen ersten Gründungstag zurücksehen kann. Die deutsche Mannschaft spielte wie aus einem Guß, und den Rumänen nützte alle Tapferkeit nicht viel. Sie mußten sich an diesem Tage einem in Höchstform spielenden Gegner beugen. Wie fruchtbar die Zusammenarbeit in den deutschen Reihen war, beweist die Tatsache, daß alle fünf Stürmer an den Toren beteiligt sind.

Mit dem deutschen Anstoß wurde das Spiel eröffnet und bereits in der ersten Minute gab es den ersten Eckball. Trotz der ausgezeichneten Leistung der deutschen Mannschaft, waren die Ausbeute nur fünf er-

gebnislose Eckbälle. Eine Minute vor Halbzeit fiel jedoch das deutsche Führungstor. Walter, Decker und Burdinski hatten sich fein durchgespielt, doch wehrte Pavlovici schön ab. Im entstandenen Getümmel erfaßte Burdinski die Lage und sandte blitzschnell das Leder unhaltbar ein. Bereits in der vierten Minute nach Wiederbeginn war es Walter, der den rumänischen Tormann zum zweiten Mal bezwang. Nur sechs Minuten später schoß Walter zum dritten Mal ein. Den vierten Treffer reichte in der 16. Minute abermals Burdinski ein. Seine Vorlage erwischte der Linksaußen Klingler und gegen seinen Schuß mußte Pavlovici erneut kapitulieren. In der 76. Minute schloß Decker ein wundervolles Durchspiel unseres Innenstürmes mit dem dritten Tor ab. Zehn Minuten vor Schluß war Walter mit dem sechsten Tor an der Reihe und wenig später konnte Willimowski sich in die Liste der erfolgreichen Torschützen eintragen.

Fußballrundspiel in Marburg

Samstag und Sonntag ging im Marburger Reichsbahn-Stadion ein recht abwechslungsreiches Fußballrundspiel vor, in dem sich zwei interessante Fußballgäste aus Obersteiermark vorstellten. Die Spielfolge brachte an beiden Tagen je zwei Spiele, die einen wechselvollen Verlauf nahmen.

Am Samstag feierte die kampferprobte Elf der BSG Böhler Kapfenberg mit 6:2 (1:2) einen überraschend hohen Sieg über die Abt. Reichspost der Marburger Sportgemeinschaft. Bei den Postlern versagte die Stürmerreihe und auch der Tormann leistete sich mehrere Schnitzer, was die übrigen stark erweckte.

Im zweiten Spiel landete die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft mit 2:1 (0:0) einen verdienten Sieg gegen die BSG Böhler Bruck-Felten. Der ausgezeichnete Tormann der Gäste verhinderte eine schlimmere Niederlage. Die Marburger waren nach der Pause stark überlegen und boten eine bestechende Leistung.

Am Sonntag siegte die Abt. Reichspost der Marburger SG über die BSG Böhler Bruck-Felten mit 5:1 (4:0), dagegen schloß die Begegnung zwischen der Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft und der BSG Böhler Kapfenberg 2:2 (1:0) unentschieden.

Die BSG Böhler Kapfenberg und die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft erhielten schöne Ehrenpreise, die ihnen durch Pg. Kirschner überreicht wurden. Der Endstand der Rundspiele lautet: 1. Kapfenberg, 2. Reichsbahn, 3. Reichspost, 4. Bruck-Felten.

Bereichsmeisterschaft im Tennis in Marburg

Die tüchtige Rapid-Tennisauswahl eilt von Sieg zu Sieg — Blau-Weiß Graz 5:0 und ASV Graz 3:1 geschlagen

Marburgs Tennissport feiert einen seiner größten Triumphe. Rapids kampferprobte Tennisauswahl der Marburger Sportgemeinschaft ging im Wettkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tennis als zisterischer Bereichsmeister hervor und errang zuletzt in Graz wiederum zwei glanzvolle Siege. Samstag nachmittags wurde der Tennisclub Blau-Weiß mit 5:0 in Grund und Boden gespielt und tags darauf hatte der ASV Graz mit 3:1 das Nachsehen.

Im Wettkampf Rapid-Blau-Weiß fielen alle Punkte an die Marburger Tennisspieler, die wie folgt ihre Siege einheimsten: Mr. Ph. Albanesche-Waldherr 6:0, 6:1, Ernst Blanke

—Kesberg 6:1, 6:0, Hitzel—Cechal 6:0, 6:3, Mr. Ph. Albanesche-Blanke gegen Cechal-Kesberg 6:3, 6:4 und Hitzel-Kutos gegen Ing. Walz-Koschar 6:0, 6:0.

Das Treffen mit dem ASV Graz brachte folgende Ergebnisse: Mr. Ph. Albanesche—Ing. Genur 6:3, 3:6, 6:0, Ernst Blanke—Dolischek 6:1, 6:3, Hitzel—Kreuzer 6:4, 6:4, Hitzel-Kutos gegen Kreuzer-Dolischek 2:6, 4:6. Das Spiel Mr. Ph. Albanesche-Blanke gegen Ing. Genur-Meyer mußte, nachdem das Marburger Doppel den ersten Satz mit 9:7 gewonnen hatte, infolge des einsetzenden Regens abgebrochen werden.

Deutscher Turniersieg gegen die Slowakei

Die deutsche Turnriege gestaltete in Silbulein den ersten Länderkampf mit den slowakischen Turnern mit 550,5 gegen 489 Punkten zu einem überlegenen Erfolg. In den Kürturnen am Barren, Reck, Längsperd und am Boden forderten unsere Turner durch ihre prächtigen Leistungen immer wieder den Beifall der 3000 Zuschauer im neuen Stillener Stadion heraus. Die besten Einzelturner waren Karl Aadal und Krötsch, die beide nur einen halben Punkt hinter der erreichenden Höchstzahl von 80 zurückblieben. Es

folgten dann: Schmidt mit 79,4 vor Alfred Müller und Gauch mit 77,2 Punkten mit 78,1 und Kretschmer mit 78,3 Punkten. Von den recht achtbares Können zeigenden slowakischen Turnern schnitt Ramonok mit 73,8 Punkten am besten ab. Am Vorabend des Länderkampfes fand eine Feierstunde statt, bei der Innenminister Mach des vereinigten slowakischen Freiheitskämpfers Hlinka gedachte, Gesandtschaftsrat Ringelmann unterstrich in seiner Ansprache die völkerverbindende Idee des Sports und entzündete eine Fackel, die von einer Staffel der Hlinka-Garde nach Rosenberg zum Grabe Hlinkas getragen wurde.

Start zur neuen Fußball-Bereichsmeisterschaft

Nach mehr als dreimonatlicher Unterbrechung wurden am Sonntag die Kämpfe um die Fußball-Bereichsmeisterschaft in den Donau- und Alpenregion wieder aufgenommen. Von dem im Spieljahre 1941/42 dabei gewesenen Mannschaften fehlt nur die Post SG. Dafür sind zwei Vereine neu dazugestoßen und zwar die im Aufstiegsturnier erfolgreich gewesenen Vertreter der Wiener 1. Klasse, WAC und Reichsbahn.

Das der FC Wien in der ersten Runde spielfrei war, waren es zehn Vereine, die am Sonntag den Start in die Herbstserie vollzogen. Die Ergebnisse waren: Vienna-Floridsdorfer AC 4:2, Rapid-Wacker Wien 4:0, Austria-Admira 6:1, Wiener Sportklub-Reichsbahn-SG Wien 2:2 und Wiener AC-Sturm Graz 5:1.

Leichtathletiksieg über Rumänien

Die zweifache Begegnung des deutschen Sports am Sonntag mit den Vertretern Rumäniens endete auch in der Leichtathletik mit einem klaren deutschen Sieg. Nach den vorausgegangenen Begegnungen 1939 in Klagenfurt und 1941 in Bukarest lautete diesmal das Ergebnis in Breslau mit 86:48 Punkten zum dritten Mal zu Gunsten Deutschlands.

Deutscher Boxsieg über Kroatien

Inmitten von Posen auf dem Wilhelmplatz ging am Sonntag der Länderkampf im Amateurboxen zwischen Deutschland und Kroatien vor sich, der seinen Werbezweck vollkommen erfüllte. Der Sieg der deutschen Staffel fiel erwartungsgemäß mit 12:4 Punkten überlegen aus.

Tennis-Rom-Pokal an Italien

Mit dem Gewinn der beiden Doppelspiele und der dadurch am zweiten Tag des Tennisländerkampfes gegen Kroatien erlangten 3:1-Führung hat sich Italien den Sieg im Wettbewerb um den Rom-Pokal gesichert. Einleitend schlugen Bossi-Quintavalle die Kroaten Branovic-Würth mit 6:4, 6:0, 6:4 und anschließend siegten Cucelli-Del Bello mit 6:4, 6:4, 9:7 über Mitic-Pallada.

: In Pörschach waren Berlins Tennisspieler mit 3:2 erfolgreich gegen die Wiener Benedek und Dr. Egert. Dr. Tübben schlug am Schlußtag Benedek 5:7, 1:6, 6:1, 6:3, 8:6. Eppler gab das letzte Spiel gegen Dr. Egert bei 6:2, 6:8, 1:6 wegen einer Beinverletzung auf.

: In Budapest standen sich Ungarns und Schwedens Tennismannschaften gegenüber. Die Ungarn erlangten bereits eine 5:0-Führung und konnten sich damit auch den Endsieg sichern.

: Müller Sieger der Slowakei-Rundfahrt. Mit der fünften Teilstrecke von Altschl nach Preßburg wurde die Slowakei-Rundfahrt abgeschlossen. Aus dem über 900 km langen Straßenrennen ging der Volksdeutsche Müller in 34.40,09,5 Stunden vor Krampfl Blischnak und Burza als Sieger hervor.



Die entscheidende Frage „Meine haben mir als Kind keinen Alkohol gegeben, weil das dumm macht.“ „Das war sehr richtig. Aber wer hat ihnen denn trotzdem welchen gegeben?“

drei Herzen in Brand, und in der Lohé verglimmte alles unfruchtbare Leid und wurde umgültigt zu dieser Stunde.

Im frühesten Morgenschein schon schritten zwei Frauen mit Blumen in den Händen zu einem nahen frischen Erdhügel und überschütteten ihn mit bunten Blüten, während ihre Augen gläubig lächelten. Daheim in der Werkstatt stand der weisse Meister Kromer vor seinem Stapel Eichenholz und wählte wieder allerschönste Bretter aus. Er wußte, daß er an Werkbank und Maschine stehen würde, bis wieder ein kleiner, blonder Junge da vorn in den Hobelspänen sitzen und seine klugen Kinderfragen an ihn stellen würde.

Schmuntzeln und Lachen

Finanzminister — schwach im Rechnen

Im Februar des Jahres 1871, gegen Ende des Deutsch-Französischen Krieges, wurde Bismarck von dem französischen Finanzminister Picard, um eine Verlängerung des vorläufig vereinbarten Waffenstillstandes gebeten. Bismarck meinte, er sei nicht abgeneigt, den Waffenstillstand bis zum 24., allenfalls bis zum 28. zu verlängern.

„Wenn der Herr Graf so gütig sind“, erwiderte Picard, „könnten Sie die Verlängerung nicht bis zum 30. ausdehnen?“

„Unmöglich“, sagte Bismarck. „Wollen Sie mir wenigstens Ihre Gründe sagen?“

„Sehr gerne“, antwortete Bismarck lächelnd, „weil der Monat nur 28 Tage hat.“

Die beste Frauenbewegung

Suffragetten fragten den Satiriker B. Shaw nach seiner Meinung über die beste Frauenbewegung.

„Der Tanz“, erklärte er kurzab.

Film

Wiener Blut

Die Hauptperson dieses ausgezeichneten Willi-Forst-Films ist Wien 1815, mit seinen Barockpalästen, seiner Kultur, seinem Leichtsinne, der schäumenden Lebensfreude, den rauschenden Festen und dem — neu aufkommenen Walzer.

Der steife, ungemein pflichtbewußte Gesandte von Reuß-Greiz-Schleiz fährt in Begleitung seiner schönen, jungen Frau — einer Wienerin — in ihre Heimatstadt, um dort mit dem allmächtigen Metternich das Schicksal seines Ländchens auszuhandeln. Nein, Wien gefällt ihm ganz und gar nicht. Noch weniger seinem Diener (Theo Lingen, jeder Zoll ein Lord!), der dem Grafen den Nacken steift, dabei auf den erbitterten Widerstand seines Berufskollegen, des Kammerdieners der Gräfin stößt. Nord und Süd prallen zusammen. Es gibt Ehekrach, die Gräfin flieht zu ihrer köstlichen, lebensklugen Tante nach Baden. Der junge Strohwitwer wird aber von der Wiener Luft gepackt und wächst sich samt seinem Diener zu einem wüsten Halodri aus, er lernt Walzer, er trinkt, hucht, der Kater; ja sogar ein Gschpusi legen sich die beiden Wienverächter zu.

Inzwischen ist die junge Gräfin bereit, ihrem Gatten nachzugeben und eine ernste Bürgerin zu werden. Aber wie hat sich inzwischen in Wien alles entwickelt? Der Gatte geht mit einer Tänzerin vom Kärrntertortheater zum Hofball. Das Haus ist leer! Denn auch die Lakaien sind fort, in den Prater, wo sich der näselnde Diener des Grafen und der nuschelnde Diener der Altgräfin (selbstredend Moser) bei Walzer, Liebe, Krach und Wonne — nicht zu vergessen den Wein — bald in den Armen liegen und ein Bündnis eingehen zur Versöhnung ihrer Herrschaft. Nun, man weiß es vom Anfang an, es kann nur gut ausgehen. Der Hofball hat ja seine Überraschungen. Aber, wenn zwei Eheleute bocken, lachen die Götter, ganz besonders in Wien, wo es zwar an allen Ecken und Enden brandelt, wo aber zuletzt doch jede Heuchelei ertrappt und vernichtet wird. Die Wiener Philharmoniker spielen dazu auf. Die schwer beschreibliche Kultur des Wienertums, dazu die Musik, der Humor.

Man lächelt und freut sich, man lacht aus dem tiefsten Zwerchfell und hat zwei schöne Stunden erlebt. Zumal alle Rollen in bewährten Händen sind: Willy Fritsch, Maria Holst, Dorit Kreysler, Hedwig Bleibtreu, Hans Moser und Theo Lingen. (Cilli, Metropol-Lichtspiele) Josef Werdisch

Auch im Urlaub

wollen Sie die „Marburger Zeitung“ lesen!

Wenn Sie verreisen,

melden Sie Ihre neue Anschrift (Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

„Marburger Zeitung“

Vertriebsabteilung

Wirtschaft

Wie entsteht Glas?

Vom Rohstoff zum Fertigfabrikat — Ein wichtiger Zweig unserer Wirtschaft

Das Glas ist für die deutsche Wirtschaft ein äußerst wichtiger Werkstoff, denn es besteht nicht nur zu 99,3 v. H. aus heimischen Rohstoffen, sondern die aus ihm gefertigten Erzeugnisse nehmen dank der hohen Kunst unserer Glasmacher und Glasbläser eine überragende Stellung auf dem Weltmarkt ein. Ob es sich nun um Gebrauchsgut des täglichen Lebens handelt oder um optische und technische Gläser, Geräteglas für die chemische Industrie, Glaswolle oder textile Glasfasern — die Kunst ihrer Herstellung ist deutschen Ursprungs.

Glas wird hergestellt aus Sand, Feldspat, Kalk, Soda, Natriumsulfat, Borax und andere weniger wichtige chemische Rohstoffe. Dieses Rohmaterial wird entweder im Wannenofen oder im sog. Hafenoferen vermittels Gasflammen geschmolzen und dann entsprechend seiner Verwendungsart durch Blasen, Walzen, Pressen, Gießen oder Ziehen geformt. Im Gegensatz zu den Metallen hat Glas keinen festen Schmelzpunkt. Es ist bei Weißglut (1400 Grad) dünnflüssig und geht mit sinkender Temperatur durch den dickflüssigen und zähen (400 Grad) in den festen Zustand über.

Hohlglas von Hand und maschinell

Bei der Herstellung des Hohlglases wird das flüssige Glas durch Einlaufen eines Eisenrohres, der sog. Pfeife, in die Glasschmelze entnommen. Die Hohlform entsteht dadurch, daß der Glasmacher Luft in die an der Pfeife hängende Glasmenge einbläst. Die Formgebung vollzieht sich entweder freihändig oder in einer Form aus Eisen oder Holz. Nur bei der Herstellung größter Serien gleichartiger Fabrikate, z. B. Flaschen, Konservengläser, Glühlampen ist bisher eine Mechanisierung der Hohlglasherstellung möglich gewesen. Hierbei werden allerdings erstaunlich hohe Erzeugungszahlen erreicht. So fertigt z. B. eine Glühlampenmaschine etwa 80.000 Glaskolben pro Tag und eine Flaschenblasmaschine schafft es bis zu 60.000 Bierflaschen täglich.

Preßglas

Beim Pressen erhält das in eine äußere Eisenform eingefüllte flüssige Glas seine Form dadurch, daß ein Stempel, der die Innenform des herzustellenden Gegenstandes darstellt, das flüssige Glas bis zur Oberkante der Eisenform emporquetscht. Da das Glas sich während des Preßvorganges abkühlt, behält es nach Entfernung des Stempels seine Gestalt. Auch das Pressen läßt sich genau wie das Blasen mechanisieren, wenn die Bedingungen gleichmäßiger Serien und großer Mengen gegeben sind.

Gezogenes und gegossenes Flachglas

Interessant ist auch die Herstellung von Fenster Scheiben. Man nimmt hierbei aus einem Behälter zähen Glasbrei, läßt aber die Masse nicht abreißen, sondern zieht sie zwischen Walzen nach oben aus. Auf diese Weise erhält man ein senkrecht nach oben laufendes Band großer Breite, das

in Längen von 6—8 Metern abgeschnitten wird. Flachglas fertigt man weiter auch durch Ausgießen des flüssigen Glases auf ebene Tische an, über die Walzen geführt werden. Besonders Spiegelglas wird auf diese Weise in Flächen bis zu 45 qm hergestellt.

Glaswolle, ein modernes Erzeugnis

In neuerer Zeit ist der deutschen Glasindustrie auf dem Erzeugungsgebiet der Glasfaser eine wichtige und bedeutungsreiche Aufgabe erwachsen. Die Glasfaser wird durch Verfahren gewonnen, die technische Ausführungen des bekannten Fadenziehens mit der Hand sind. Beim Trommelverfahren übernimmt diese Tätigkeit eine rasch umlaufende Trommel, beim Schleuderverfahren wirkt die Fliehkraft fadenziehend, beim Blasenverfahren erfolgt die Zerstäubung des flüssigen Glases durch einen kräftigen Dampfstrahl. Diese Glasespinnstühle werden hauptsächlich für technische Zwecke gebraucht. In diesem Zusammenhang sind vielleicht die Glaswollscheider besonders erwähnenswert, die eine thüringische Glashütte herstellt. Glaswollscheider sind Trennwände zwischen den positiven und negativen Platten der Akkumulatoren. Ihre Einführung ermöglichte geringeren Bleiverbrauch und geringeren inneren Widerstand der Akkumulatoren, was wiederum für die Kaltstartleistung der Starterakkumulatoren von Wichtigkeit ist.

Schon aus diesem kleinen Beispiel geht hervor, wie unmittelbar kriegswichtig die Arbeiten der deutschen Glasindustrie sind. Die Größe ihres Aufgabenkreises im Rahmen der deutschen Rüstungswirtschaft aber ist gewaltig. Optische Geräte, Akkumulatorengefäße, Glaswollscheider, Gläser für die chemische Industrie und den medizinischen Bedarf — das alles ist wichtiges Rüstzeug für unsere Soldaten draußen an der Front.

Ein dritter fleischloser Tag in der Schweiz. Das eidgenössische Kriegsernährungsamt hat die Einführung eines dritten fleischlosen Tages im Schweizer Gaststättengewerbe und in den übrigen kollektiven Haushaltungen angeordnet. Der Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche gilt künftig als fleischloser Tag.

Herstellung synthetischen Kautschuks in Rumänien. Mit staatlicher Beteiligung ist in Rumänien eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von künstlichem Kautschuk gegründet worden. Es sollen zunächst zwei Fabriken errichtet werden. Der rumänische Staat hat sich an dem Unternehmen mit einem Kredit von einer Million Lei (1,6 Millionen Reichsmark) beteiligt.

10 1/2 Millionen Hektar in Rumänien bestellt. Von amtlicher rumänischer Seite wird mitgeteilt, der Landwirtschaftsplan 1942 habe trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr zu 94 Prozent erfüllt werden können. Die besten Ergebnisse wurden in den wiedereroberten Ostprovinzen erzielt, die



Scherl-Bilderdienst-M.

Viel Arbeit bei der Ernte

schon früher einen Hauptanteil an der rumänischen Agrar-Produktion lieferten. Insgesamt sind in diesem Jahr über 10 1/2 Millionen Hektar bestellt worden. Das ist die größte Anbaufläche, die Rumänien jemals zu verzeichnen gehabt hat.

Einstellung aller elektrischen Kraft- und Lichtprojekte in den USA. Wie Reuter aus Washington meldet, gab das Kriegsproduktionsamt bekannt, daß der Bau aller elektrischen Kraft- und Lichtprojekte eingestellt worden ist, da die Armee dringenden Bedarf an Kupfer und Stahl hat. Das Kriegsproduktionsamt gesteht damit also ein, daß sich auf diesem wichtigen Gebiet der Rohstoffmangel bereits so stark bemerkbar macht, daß man hier wie auch auf vielen anderen Gebieten dem Rohstoffmangel durch einschneidende Maßnahmen zu begegnen gezwungen ist.

Liquidationspanik im Nahen Osten. Aus Kairo, Jaffa und Beirut treffen Nachrichten ein, daß dort die Liquidation englischer, jüdischer und gaullistisch-französischer Firmen trotz der gegenwärtigen Ruhe an der ägyptischen Front mit überstürzter Eile fortgesetzt wird. Die englischen Banken in Ägypten, insbesondere die Barclays-Bank, berichten von starken Abzügen bei den Kundenguthaben und von deren Überweisung nach Südafrika. In der ägyptischen und palästinensischen Presse liest man täglich Inserate, die die Liquidierung britischer Warenlager ankündigen. Ähnliche Erscheinungen werden aus Syrien gemeldet, wo die dem Verräter de Gaulle nahestehenden französischen Firmen ihre Zelte abzubauen beginnen. In zahlreichen Fällen versucht man Firmen und Warenlager in ägyptischen oder syrischen Besitz überzuführen. Alle diese Vorgänge sind ein Beweis dafür, daß das britisch-jüdische Kapital mit einem baldigen und grundstürzenden Wandel der Lage im Nahen Osten rechnet.

Dr. Fritz Wretschko ordiniert vom 17. bis zum 30. August nicht Vertreter Dr. Korentsdian

Kleiner Anzeiger Jedes Wort kostet für Stellensuche 6 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-, Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: „Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle“ 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch eiltige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

Puch-Auto, 18—36 PS, verkauft der Bürgermeister in Neukirchen, Landkreis Cilli. Schätzpreis. 8068-3
1 Schach- und Kartenspiel-tisch, 2 mit Roßhaar gepolsterte Sessel, rot, um 130 RM zu verkaufen bei H. Ploj, R. A. W., Werkstättenstraße. 8065-3
Ein Paar Ferkel, 3 Monate alt, zu verkaufen. Ant. Dre-wenscheck, Saukendorf 32. 8075-3

Verschiedene Blattpflanzen (Musa, Oleander, Palmen, Ficus, Yucca, Drazena, Cacteen, Aloen u. dgl.) hat abzugeben die fürstlich Windisch-Graetz'sche Gutsdirektion in Gono-bitz. 7995-3

Zu kaufen gesucht

Besserer Rundfunk und Plattenspieler oder Koffergammophon. Zuschriften unter „Eigenbedarf“ an die Verwalt. 7994-4

Kaufe versenkbare, gute Nähmaschine, schönen Läufer, 5 1/2 m lang, kleinen Teppich, 2x3, auch kleiner. Unter „Nähmaschine“ an die Geschäftsstelle der „Marburger Zeitung“, Cilli. 8070-4

Schlafzimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Möbelstücke, Matratzen, Teppich und aller Hausrat privat gesucht. Zuschriften unter „Barzahlung“ an die Verwaltung. 7993-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Tüchtiger Friseurgehilfe oder Gehilfin für Herrenbedienung dringend gesucht. Friseursalon R. Tautz, Marburg. 7906-6

Ein guter, tüchtiger Schneid-erhilfe wird dringend ge-sucht. Schneidersalon Milna-ritsch, L.-Jahn-Platz 1. 8062-6

Älterer Rentner oder Pensionist als Nachtwächter für die Obst- und Weinbauschule gesucht. Persönliche Vorstellung während der Dienst-stunden. 8058-6

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheidet aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, 2609-6

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Auskunft in der Verw. 8066-7

Zu mieten gesucht

Suche leeres Zimmer. — Auskunft Filiale Meinf. Herrengasse 7. 7978-8

Suche ein teilweise möbliertes Zimmer mit zwei Betten ohne Wäschebenutzung und ohne Bedienung im Stadtinnern. Angebote aus Gefälligkeit zu richten an Singer-Nähmaschinen, Marburg, Herrengasse 23. 8010-8

Leeres, schönes Zimmer dringend zu mieten gesucht. Angebote erbeten an die Verw. unter „Pünktlicher Zahlere.“ 8060-8

Arztgattin sucht für einige Tage 2-Bettzimmer, innere Stadt. Anträge unter „Soforte an die Verw.“ 8059-8

Wohnungstausch

Tausche Sparherdzimmer in der Stadt gegen größeres oder Zimmer und Küche. Anschrift in der Verw. 8061-9

Tausche Villenwohnung, Zimmer, Küche, Vorzimmer und Balkon in Graz gegen Zimmer und Küche in Marburg. Auskunft Drewenschek, Augasse 2, Marburg. 8057-9

Funde = Verluste

Granatbrotsche verloren. Gegen Belohnung abzugeben Kreisführung, Amt Volkswohl-fahrt, Cilli. 8067-13

Verschiedenes

Eine guterhaltene Nähmaschine wird zum Austausch eines guten, großen Grammophons mit 76 gut erhaltenen Schallplatten (90 Prozent deutsche) gesucht. Eventuelle Preisdifferenz mit Geldausgleich. — Cilli, Prinz-Eugen-Straße 19, Frau Cilli Roschitsch. 8069-14

Kleinere WOHNUNG

möbliert oder unmöbliert, ev. gegen Möbelablässe, in Untersteier gesucht. Zuschriften unter „50.303“ an Ala, Graz, Herrengasse 7. 7927

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“

Dr. IWANSCHKE verweist und ordiniert nicht bis zum 1. Sept. 1942

GUMMI STRÜMPFE GEBEN FORM für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen Beratungsstellen ZUM INDIANER, Graz, Herrengasse 28 neben Café Herrenhof GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 neben Luegg, sowie FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9 Verlangen Sie Maßkarte

Im Kriege darf kein Obst verderben, darum sammelt auch das Fallobst!

Swastika symbol. User Kamerad Pg. Reinhard Rebernak Leiter des Führungsamtes I der Ortsgruppe Brunnndorf und Betriebsbeauftragter des Arbeitspolitischen Amtes ist als Opfer eines feigen Meuchelmordes gefallen. Wir geleiten ihn heute, Montag, den 17. August 1942, um 17 Uhr, auf dem Friedhof in Brunnndorf zur letzten Ruhe. Seine Treue ist uns Vorbild, sein Tod Verpflichtung! Marburg, den 15. August 1942. Der Kreisführer Josef Klingberg In tiefer Trauer: Helene Rebernak Gattin Reineide Rebernak Tochter Juliane Rebernak Mutter



Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau
Fürsorgeamt, Abt. Ehestandsdarlehen.
A. Zl. 403/2-12.

Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Kaufleute und Gewerbetreibende, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen entgegenzunehmen, mögen ihre Anschrift dem Fürsorgeamt Marburg-Stadt, Abt. für Ehestandsdarlehen, Ernst-Goll-Gasse 1, I. Stock, Tür 16a, bekanntgeben.

Zugelassen sind nur solche Verkaufsstellen, die Möbel oder Hausgeräte verkaufen. Als Verkaufsstellen sind nicht nur offene Ladengeschäfte anzusehen, sondern auch solche wie Tischler und Handwerksbetriebe, die nicht offene Ladengeschäfte unterhalten. Also insbesondere Handwerksbetriebe und sonstige Handwerker, die der Handwerksrolle angehören.

Zugelassen sind außer Tischler auch sonstige Unternehmen des Handwerks, die Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels, wie auch Gewerbetreibende, Altwarenhändler können jedoch nur dann zugelassen werden, wenn sie auch neue Waren verkaufen.

Zwecks Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen werden nur jene Kaufleute bzw. Gewerbetreibende zugelassen, welche nachstehende Hausgeräte verkaufen, resp. erzeugen: »Unter Hausgeräten« sind Gegenstände zu verstehen, die mit Ausnahme von Kleidung und Wäsche zur Einrichtung eines Heimes erforderlich sind u. zw.: Gardinen, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischdecken, (Bettedeckung und Kopfkissen fallen) Matratzen, Betten, (Bettdecken und Kopfkissen mit Federfüllung) Stühle und Schlafdecken, Teppiche, Küchengeräte, Geschirr, Gläser, Bestecke, Beleuchtungskörper, Kochherde, Öfen, Badeeinrichtungen, Waschfässer, Nähmaschinen, Kinderwagen, Musikinstrumente, Hausmusik, Fahrräder, Bilder, Wand- und Standuhren, Gartengeräte, elektrische Apparate, sowie Rundfunkgeräte.

Die von der Gemeindebehörde zugelassenen Verkaufsstellen erhalten vorgeschriebene Aushängeplakate ausgefertigt u. zw. gegen Erstattung der Herstellungskosten.

Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens 30. August 1942 an obgenanntes Amt zu richten. 8023

Im Auftrage: gen. RUDL FRANZ, Stadtoberinspektor.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege

Sa/Por/2/41.

Entscheidung

Das gegen Max Pettowar, Müller und Besitzer, und Elisabeth Pettowar, Besitzerin, beide in Friedau, am 14. 2. 1941 eröffnete Ausgleichsverfahren wird eingestellt.
Marburg a. d. Dr., am 12. August 1942. 8078

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Friedau. 8076

Geschäftszahl: A 231/42-7.

Einberufung

eines Erben, dessen Aufenthalt unbekannt ist

Katharina Lontscharitsch, Landwirtin in Polstrau 145, ist am 19. 3. 1942 gestorben. Eine letztwillige Anordnung wurde nicht vorgefunden.

Die erbl. Kinder Theresia Pestianschitsch und Franz Lontscharitsch sowie Aloisia N. geb. Lontscharitsch, deren Aufenthalt dem Gericht unbekannt ist, werden aufgerichtet, sich binnen sechs Monaten von heute ab bei diesem Gericht zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Verlassenschaft mit den übrigen Erben und dem für Absenden bestellten Kurator Herrn J. Insp. Ferdinand Kölbl abgehandelt werden.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege.
Dienststelle Marburg a. d. Drau

9 Gen I 22

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 14. August 1942:

Sitz der Genossenschaft: Marburg an der Drau
Wortlaut der Firma: Südsteirische Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft »Südobst« eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Gegenstand des Unternehmens und Zweck der Genossenschaft ist die gemeinschaftliche Verarbeitung und Verwertung des in den Betrieben der Mitglieder, und wenn letztere juristische Personen sind, auch in den Betrieben der Mitglieder dieser juristischen Personen erzeugten Obstes oder Gemüses. Zu diesem Zwecke kann die Genossenschaft die hierzu erforderlichen Anlagen selbst errichten oder pachten und sie unter eigener Firma führen, als auch sich an fremden Unternehmen, die sich mit der Verarbeitung und Verwertung des Obstes und Gemüses befassen, beteiligen.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 16. Juli 1942.
Die Haftung ist eine beschränkte. Jedes Mitglied haftet für alle Verbindlichkeiten der Genossenschaft nicht nur mit seinem Geschäftsanteil, sondern auch noch mit einem weiteren Betrage in der Höhe seiner Geschäftsanteile.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark. Die Einladung zur Generalversammlung erfolgt mittels öffentlicher Kundmachung und besonderer schriftlicher Einladung.

Der Vorstand besteht aus dem Obmann, zwei Stellvertretern desselben, dem Geschäftsführer und weiteren drei Mitgliedern. Vorstandsmittglieder sind: Sepp Hainzl, Landesbauernführer in Graz, Obmann; Albin Schraffl, Direktor in Graz, Obmannstellvertreter; Dr. Frich Nickel, Direktor in Graz, Obmannstellvertreter; Rudolf Flueher, Geschäftsführer in Marburg; Heinrich Sarnitz, Leiter des Ernährungsamtes in Pettau, Vorstandsmittglied; Hans Pfeiffer, Leiter des Ernährungsamtes in Rann, Vorstandsmittglied.

Vertretungsbefugnis und Firmazeichnung: Zwei Vorstandsmittglieder, darunter der Obmann oder sein Stellvertreter, können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg a. D.

9 Gen I 24

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 14. August 1942:

Sitz der Genossenschaft: Ankenstein
Wortlaut der Firma: Raiffeisenkasse Ankenstein, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparwesens; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 4. Februar 1942.

Die Haftung ist eine unbeschränkte.
Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark.

Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1—3 Mitgliedern.

Vorstandsmittglieder sind: Korenjak Martin, Besitzer in Ankenstein, Obmann; Anton Rakuscha, Besitzer in Ankenstein, Obmannstellvertreter; Johann Briek, Besitzer in Gradisch, Vorstandsmittglied; Jurgets Anton, Besitzer in Gruschkowitz, Vorstandsmittglied; Krains Johann, Besitzer in Dollendorf, Vorstandsmittglied.

Vertretungsbefugnis und Firmazeichnung: Zwei Vorstandsmittglieder, darunter der Obmann oder sein Stellvertreter, können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg a. d. Drau

HR A I 46

Löschung einer Firma

Gelöscht wurde im Register am 10. August 1942

Firma: Frana Huber

Sitz: Marburg.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg a. d. Drau

9 Gen I 23

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 14. August 1942:

Sitz der Genossenschaft: Mörtendorf
Wortlaut der Firma: Raiffeisenkasse Mörtendorf, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparwesens; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 13. März 1942.

Die Haftung ist eine unbeschränkte.
Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark.

Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1—4 Mitgliedern.

Vorstandsmittglieder sind: Simon Kuchar, Besitzer in Sabofzen, Obmann; Josef Keroschetz, Besitzer in Sabofzen, Obmannstellvertreter; Johann Rosmarin, Besitzer in Mörtendorf, Vorstandsmittglied; Bartholomäus Streletz, Besitzer in Neudorf, Vorstandsmittglied; Anton Proseniak, Besitzer in Worpwet, Vorstandsmittglied.

Vertretungsbefugnis und Firmazeichnung: Zwei Vorstandsmittglieder, darunter der Obmann oder sein Stellvertreter, können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg a. D.

9 HR B 3/3

Eintragung einer Aktiengesellschaft

Eingetragen wurde in das Register am 13. August 1942:

Wortlaut der Firma: Creditanstalt-Bankverein Filiale Marburg a. d. Drau.

Sitz: Marburg a. d. Drau als Zweigniederlassung der in Wien unter der Firma »Creditanstalt-Bankverein« bestehenden Hauptniederlassung.

Grundkapital: 70.700.000 RM.

Gegenstand des Unternehmens: Bank- und Handelsgeschäfte aller Art im In- und Ausland.

Vorstandsmittglieder: Dr. Hans Friedl, Bankdirektor in Wien, Dr. Ludwig Fritscher, Bankdirektor in Wien, Dr. Josef Joham, Bankdirektor in Wien, Dr. Rudolf Pfeiffer, Bankdirektor in Wien, Richard Buzzi, Reichsbankdirektor in Wien, Dr. Walter Tron, Direktor in Wien.

Aktiengesellschaft.
Die Statuten sind genehmigt mit allerhöchster Entscheidung vom 31. Oktober 1855, kundgemacht durch Finanz-Erlass vom 6. November 1855, Nr. 186, RGBl., und inzwischen mehrfach geändert. In der Generalversammlung vom 14. November 1929 wurde die Fusion mit der Allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in der Generalversammlung vom 25. Mai 1934 die Fusion mit dem Wiener Bankverein durch Aufnahme dieser Aktiengesellschaft beschlossen.

Mit Beschluß der Hauptversammlung vom 2. Mai 1939 wurde die Satzung neu gefaßt und an das Aktiengesetz angepaßt und am 16. Juni 1939, 29. April 1940 und 2. November 1940 geändert.

Geändert ist der Gegenstand des Unternehmens.
Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmittglieder oder durch ein Vorstandsmittglied und einen Prokuristen gemeinschaftlich vertreten.

Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht:
Das Grundkapital zerfällt in 66.700 Inhaberaktien im Nennbetrage von 1.000 RM und 40.000 je 100 RM.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus mehreren Mitgliedern. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im »Deutschen Reichsanzeiger«.

BURG-KINO Fernruf 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uh

Die Sache mit Styx

Für Jugendliche nicht zugelassen! 7950

ESPLANADE Fernruf 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uh

Hallo Janine

Für Jugendliche nicht zugelassen! 7949

Metropol-Lichtspiele Cilli

WIENER BLUT

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

STEIRISCHER HEIMATBUND
Kreisführung Cilli

Die Sportgemeinschaft Cilli gibt

Fußballspielern

mit entsprechendem Können Gelegenheit, sich dortselbst zu betätigen. Schriftliche oder mündliche Anträge an 8071

Steirischer Heimatbund, Sportgemeinschaft Cilli,
Sachsefelderstraße 1.

HANS MANSFELD
Ingenieur

IRENE MANSFELD
geb. Ivanusch

schliessen den Bund fürs Leben

Marburg/Drau, den 17. Aug. 1942

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg a. d. Drau

HR A IV 35/3

Änderungen bei einer Firma

Im Register wurde am 14. August 1942 bei der Firma:

Kaudok Leopold

Sitz: Smolnik Nr. 140, Gemeinde Raas

folgende Änderung eingetragen:

Die Firma ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, die am 1. Oktober 1941 begonnen hat.

Firmawortlaut geändert in: L. J. Kaudok, Kommanditgesellschaft.

Sitz nunmehr: Raas.

Persönlich haftende Gesellschafter:

Der bisherige Geschäftsinhaber Leopold Kaudok, Industrieller in Raas und Dr. Eugen Pfauth, Repräsentant der Firma

»N. V. Ostro Ozeuropäischer Holzimport, Amstordam«, in Marburg.

Eine Kommanditistin ist beteiligt.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind die beiden Gesellschafter nur in Gemeinschaft ermächtigt.

Als nicht eingetragen wird kundgemacht:

Geschäftszweig: Holzindustrie, Holzhandel, Landwirtschaft und Geschäfte aller Art.

Geschäftszweig: Raas Nr. 140.

Wichtig für alle!

Sieben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 93 vom 8. August 1942

Inhalt:

Verordnung über die Regelung der Sozialversicherung vom 28. Juli 1942

Einzelpreis 15 Rpf

Nr. 94 vom 25. August 1942

Inhalt:

Verordnung über die Verfolgung von strafbaren Handlungen in der Untersteiermark vom 31. Juli 1942

Anordnung über die Mietssteuer für Wohnungen und Geschäftsräume in der Untersteiermark vom 31. Juli 1942

Prüfung für Lehrer der Kurzschrift und des Maschinenschreibens

Einzelpreis 15 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H.**

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)

IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler

und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).

Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.